

# **Pädagogische Konzeption**

## **Wald- und Bauernhofkindergarten**



# **STOCK & STEIN**

**Wegbereiter. Wegbegleiter.**

**Lisa-Maria Frankenberger**

Aufhausen 2a, 94072 Bad Füssing

Handy: 0176 76532510

[info@waldkindergarten-stockstein.de](mailto:info@waldkindergarten-stockstein.de)

[waldkindergarten-stockstein.de](http://waldkindergarten-stockstein.de)

Einrichtungsleitung, Privater Träger

# Inhalt

- 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung**
  - 1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung
  - 1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet
  - 1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz
  - 1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen
  
- 2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns**
  - 2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie
  - 2.2 Unser Verständnis von Bildung
    - Bildung als sozialer Prozess: Ko-Konstruktion und Partizipation*
    - Stärkung von Basiskompetenzen*
    - Inklusion: Pädagogik der Vielfalt*
  - 2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung
  
- 3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung**
  - 3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau
  - 3.2 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied
    - 3.2.1 Vorschule
  - 3.3 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag
  
- 4. Organisation und Moderation von Bildungsprozessen**
  - 4.1 Differenzierte Lernumgebung
    - Arbeits- und Gruppenorganisation*
    - Raumkonzept und Materialvielfalt*
    - Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur*
  - 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern
    - Partizipation – Selbst- und Mitbestimmungs- und Beschwerderecht der Kinder*
    - Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog*
  - 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation
  
- 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche**
  - 5.1 Das Spiel als elementare Form des Lernens
  - 5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus
  - 5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche
    - Werteorientierung und Religiosität*
    - Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte*
    - Sprache und Literacy*
    - Digitale Medien und Informatik*
    - Mathematik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)*
    - Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)*
    - Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur*
    - Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität*
    - Lebenspraxis*
  
- 6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung**
  - 6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
    - Eltern als Partner und Mitgestalter*
    - Differenziertes Angebot für Eltern und Familien*
  - 6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern
    - Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten*
    - Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen*
    - Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen*
  - 6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen



## **7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation**

7.1 Zusammenarbeit im Team

7.2 Personal- und Teamentwicklung

7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

**8.** Finanzierung

**9.** Abschlusswort

**10.** Quellen

A) Bauliche Standards

B) Schutzraum



## Einleitung

„**HauptSach draussn**“ – das ist für uns mehr als ein Motto. Es ist eine Haltung, eine Einladung und eine Überzeugung zugleich. Draußen sein bedeutet für uns: mitten im Leben sein. Inmitten von Wäldern, Wiesen, Feldern und dem lebendigen Rhythmus des Bauernhofs gestalten wir einen Ort, an dem Kinder einfach **sein** dürfen – neugierig, wild, still, laut, nachdenklich und voller Entdeckergeist. Unser pädagogisches Konzept wurzelt in der tiefen Überzeugung, dass jedes Kind bereits alles in sich trägt, was es für seinen Weg braucht. Wir vertrauen auf die innere Weisheit des kindlichen Wachsens und schaffen Erfahrungsräume, in denen Selbstwirksamkeit, Beziehung und Naturverbundenheit spürbar werden. *HauptSach draussn* – das heißt auch: draußen in der Welt, draußen im Tun, draußen im eigenen Erleben.

Wald und Hof sind dabei unsere stärksten Partner. Sie schenken echte Begegnungen, tägliche Wunder und elementare Bildungserfahrungen. Zwischen Tierbegegnungen, Wetterwechseln und Jahreszeiten entsteht ein Raum, in dem Kinder nicht nur lernen – sondern leben, fühlen, begreifen. Mit allen Sinnen, mit allen Facetten ihres Seins.

### 1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

#### **Wie alles begann**

Schon während meiner Ausbildung hat mich das Konzept des spielzeugfreien Kindergartens tief berührt. Die Idee, dass ein einfacher Stock ausreicht, um das kreative Spiel eines Kindes zu entfachen, blieb mir im Herzen. Besonders geprägt hat mich ein Satz aus dem Buch „Kinder verstehen – Born to be wild“ von Dr. Herbert Renz-Polster: „Kinder haben ihre Spielflächen verloren. Zuerst den Wald, dann die Wiesen, die Höfe, dann die Hinterhöfe, nun auch noch die Straßen ...“ Diese Worte waren für mich mehr als nur ein Gedanke – sie wurden zum Ausgangspunkt einer inneren Bewegung, die letztlich den entscheidenden Impuls gab.

Ich spürte: Kinder brauchen wieder Raum – echten Raum. Sie brauchen Natur, Bewegung, Freiheit. Einen Ort, an dem sie bei Wind und Wetter draußen sein dürfen, im kleineren, familiären Rahmen, mit Platz zum Wachsen und Forschen. Der Wald als Erfahrungsraum, das freie Spiel als Mittelpunkt – das ist es, was ich mir für meine eigenen Kinder und viele andere wünschte.

Der Waldkindergarten „kleine Schnecke“ in Bad Griesbach war für mich ein großes Vorbild – ein wunderbares Konzept, das genau diese Werte lebt. Doch die Entfernung war zu groß, um es für uns umsetzbar zu machen. So entstand aus einem Herzenswunsch eine Entscheidung: Wenn es so einen Ort hier nicht gibt – dann schaffen wir ihn selbst. Die Grundlagen waren da:

Ich bin Erzieherin, wir haben ein eigenes Waldstück, und vor allem – die Begeisterung war (und ist) grenzenlos. Seit dem **01.09.2024** ist unser Wald- und Bauernhofkindergarten geöffnet. Ein Ort, an dem Kinder Kinder sein dürfen. HauptSach draussn!

#### 1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Wald- und Bauernhofkindergarten Stock & Stein  
Frankenberger Lisa-Maria  
**Einrichtungsleitung + privater Träger**  
Aufhausen 2a  
94072 Bad Füssing



Handy 017676532510  
www.waldkindergarten-stockstein.de  
info@waldkindergarten-stockstein.de

*Lage der Einrichtung:*

Unser Waldkindergarten liegt idyllisch in einem privaten Mischwald zwischen Voglarn und Aigen in der Gemeinde Bad Füssing, auf einem Grundstück der Familie Frankenberger. Über einen aufgekiesten Feldweg gelangt man zu unserem natürlichen Gruppenraum. Ein Parkplatz direkt an der Straße steht für Mitarbeitende und Eltern zur Verfügung – erkennbar an einer auffälligen Kuh mit der Aufschrift „Wald- und Bauernhofkindergarten“. Die angrenzenden Ackerflächen bereichern unsere pädagogische Arbeit als zusätzlicher Erlebnis- und Lernraum.



Wir betreuen Kinder ab drei Jahren bis zum individuellen Schuleintritt – auch Kinder mit besonderem Förderbedarf sind bei uns herzlich willkommen. Besonders sensible, entwicklungsverzögerte oder sehr bewegungsfreudige Kinder profitieren in besonderem Maße von unserem naturnahen Konzept. Unsere Gruppengröße liegt bei maximal 25 Kindern. Die Aufnahme erfolgt regulär zum 01.09. eines Jahres auf Antrag der Erziehungsberechtigten, bei freien Plätzen ist auch ein Einstieg während des Jahres möglich. Unser Einzugsgebiet umfasst Bad Füssing und die umliegenden Gemeinden.

Wir sind eine Halbtageseinrichtung mit festen Betreuungszeiten von 8.00 bis 12.30 Uhr. Es gibt insgesamt 30 Schließtage sowie bis zu fünf weitere Tage für Fort- und Weiterbildungen. Die Schließzeiten liegen in der Regel zwischen Weihnachten und Neujahr sowie während drei Sommerferienwochen. Ein Jahresplan mit allen Terminen wird zu Beginn des Kindergartenjahres an die Eltern ausgehändigt.



<i>Öffnungszeiten:</i>	<i>Montags bis Freitags</i>
<i>7.30 – 13.00 Uhr</i>	
<i>Bringzeit:</i>	<i>7.30 – 8.00 Uhr</i>
<i>Abholzeit:</i>	<i>12.30 – 13.00 Uhr</i>

Unser natürlicher Gruppenraum umfasst ca. 1 Hektar Mischwald. Auf dem Gelände befinden sich ein beheizbarer Container (als Büro, Materiallager und Garderobe) sowie ein großes Tipi mit Feuerstelle zur Überbrückung in der kalten Jahreszeit. Für pädagogische Aktivitäten stehen eine kreisförmig angelegte Sitzgelegenheit (z. B. für Morgenkreis, Mahlzeiten, Abschlusskreis), Trobolos (Trenntoiletten) mit Waschplatz, eine Vogelnechtschaukel, ein Sand-Matschbereich mit Matschküche, ein Unterstand, eine Schultafel sowie Tische für kreative Tätigkeiten zur Verfügung – alles kindgerecht gestaltet.

Vorgefertigtes Spielmaterial wird bewusst nicht eingesetzt. Die Kinder spielen mit Naturmaterialien, die sie in Wald und Wiese vorfinden. Jahreszeitliche Veränderungen eröffnen dabei stets neue Impulse. Weitere Spiel- und Lernangebote entstehen prozessorientiert und partizipativ aus den Ideen der Kinder.

Bei Extremwittersituationen steht als Schutzraum das Benefiziatenhaus in Aigen am Inn zur Verfügung. Ergänzend besuchen die Kinder einmal wöchentlich den nahegelegenen Milchviehbetrieb der Familie Frankenberger. Vor Ort gibt es eine einfache Toilette, eine Kindergarderobe sowie einen Container zum Brotzeitmachen. Die Kinder erleben den Bauernhof als erweiterten Lernort und werden altersentsprechend in anfallende Aufgaben (z. B. Füttern der Kälber) mit einbezogen.

Team:

<b>Frankenberger Lisa-Maria</b> <b>Einrichtungsleitung + Springerin</b>	Erzieherin; Fachkraft für Integrationspädagogik; Qualifizierte Kita Managementleitung
<i>Fortbildungen: Hospizbegleiter Grundkurs; Traumapädagogik - Einführung für die Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen; Praktikantenanleitung; Borderline besser verstehen; Schwierige Situationen mit Eltern und Kooperationspartnern lösen; Deeskalations- &amp; Konfliktmanagement</i>	
<b>Lilli</b>	Erzieherin + Fachkraft für tiergestützte Intervention
<i>Fortbildungen: Schutzkonzepte in Organisationen - Schutzprozesse partizipativ und achtsam gestalten; Traumapädagogik; Vorkurs Deutsch; Yogieren mit Kindern; Schwierige Elterngespräche führen</i>	
<b>Nadja</b>	Kinderpflegerin
<i>Fortbildungen: Natur- und Wildnisschule Auenland: Vogelsprache; Schwierige Elterngespräche führen</i>	
<b>Katrin</b>	Erzieherin + Fachkraft für Natur- und Waldpädagogik, Studium: Pädagogik der Kindheit
<i>Fortbildungen:</i>	
<b>Susanne</b>	Unterstützt uns wo eine helfende Hand gebraucht wird

Mit unserer pädagogischen Arbeit möchten wir ein stabiles Fundament für das weitere Leben der Kinder legen. Unser Ziel ist es, sie auf ihrem Weg zu begleiten, damit sie gestärkt, selbstbewusst und mit offenem Herzen in ihre Zukunft gehen können.



Unsere Kinder lernen, auf ihre eigenen Fähigkeiten zu vertrauen – und gleichzeitig auf die Stärke der Gemeinschaft. Sie entwickeln eigene Ideen, zeigen den Mut, diese umzusetzen, und wachsen mit jeder neuen Erfahrung. Flexibilität, Mitgefühl und die Fähigkeit, sich auf Veränderungen einzulassen, sind dabei wichtige Begleiter.

So werden sie Schritt für Schritt zu jungen Menschen, die Verantwortung übernehmen, ihren Platz in der Welt finden und diese aktiv mitgestalten – im Kleinen wie im Großen.

Die Qualität frühkindlicher Entwicklung hängt maßgeblich von verlässlichen Beziehungen und emotionaler Zuwendung durch stabile Bezugspersonen ab. Daher setzen wir bewusst den Schwerpunkt auf personelle Ressourcen statt auf materielle Ausstattung. Dies ermöglicht unserem pädagogischen Team, die Kinder achtsam zu begleiten, individuell wahrzunehmen und bedürfnisorientiert zu unterstützen.

Unser Team besteht aus zwei pädagogischen Fachkräften sowie einer sozialpädagogischen Assistenzkraft. Die Zusammenarbeit erfolgt auf Augenhöhe – ohne hierarchische Strukturen. Jede Fachkraft bringt ihr individuelles Wissen und ihre Erfahrungen ein und bereichert so das multiprofessionelle Team.

### **Aufgabenbereich der Mitarbeitenden**

Unsere Mitarbeiterinnen übernehmen vielfältige und verantwortungsvolle Aufgaben. Ihr Handeln orientiert sich dabei an den individuellen Bedürfnissen der Kinder, am pädagogischen Konzept der Einrichtung sowie an den Prinzipien von Achtsamkeit, Beziehungsgestaltung und Naturpädagogik.

#### Pädagogische Begleitung und Beobachtung

Die Fachkräfte begleiten die Kinder aufmerksam durch den Alltag, schaffen verlässliche Beziehungen und geben Orientierung. Sie beobachten die kindliche Entwicklung kontinuierlich, dokumentieren Entwicklungsprozesse und reflektieren ihre Beobachtungen regelmäßig im Team sowie mit den Eltern.

#### Gestaltung eines sicheren Rahmens

Die Mitarbeitenden sorgen für einen strukturierten und sicheren Tagesablauf. Sie sind für die Einhaltung von Regeln und Ritualen verantwortlich, fördern die Selbstständigkeit der Kinder und schaffen Schutzräume – sowohl physisch (z. B. bei Witterung oder Gefahren im Gelände) als auch emotional.

#### Impulssetzung und Raum für freies Spiel

Sie gestalten vorbereitete Lern- und Erfahrungsräume, setzen gezielte Impulse und greifen Ideen der Kinder auf, ohne das freie Spiel zu lenken oder zu unterbrechen. Naturmaterialien, Jahreszeiten und Hofleben werden aktiv in die pädagogische Arbeit eingebunden.

#### Elternarbeit

Die Mitarbeitenden stehen in regelmäßigem, vertrauensvollem Austausch mit den Eltern. Sie führen Entwicklungsgespräche, informieren über den Alltag im Kindergarten und beraten bei Bedarf. Eine kooperative Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist dabei Grundvoraussetzung.

#### Teamarbeit und Qualitätsentwicklung

Die Mitarbeitenden arbeiten gleichberechtigt im Team, reflektieren ihre Praxis kontinuierlich und entwickeln gemeinsam pädagogische Inhalte weiter. Fort- und Weiterbildungen sowie regelmäßige Teamsitzungen dienen der Qualitätssicherung und -entwicklung.

#### Organisation und Pflege des Außengeländes

Neben den pädagogischen Aufgaben übernehmen die Mitarbeitenden auch organisatorische Tätigkeiten wie die Instandhaltung von Material, Pflege der Einrichtung (z. B. Tipi, Lager, Container), Mitwirkung bei der Gestaltung des Geländes sowie das Einbinden von Aspekten der Natur- und Umweltpädagogik.



### Einbindung in den Bauernhof-Alltag

Ein Teil der pädagogischen Arbeit findet auf dem Bauernhof der Familie Frankenberger statt. Die Mitarbeitenden begleiten die Kinder dort im Umgang mit Tieren, binden sie in altersgerechte Aufgaben ein (z. B. Kälber füttern) und reflektieren gemeinsam die gemachten Erfahrungen.

## **1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet**

Unser pädagogisches Angebot richtet sich an Eltern, die den hohen Wert von Naturerfahrungen für die kindliche Entwicklung erkennen und aktiv nach einer naturnahen, beziehungsorientierten Betreuung suchen. Besonders angesprochen fühlen sich Familien, deren Kinder einen hohen Bewegungsdrang oder ein ausgeprägtes Bedürfnis nach Freiheit und Selbstbestimmung zeigen. Der strukturierte Freiraum eines Waldkindergartens bietet diesen Kindern ideale Voraussetzungen, um sich gemäß ihrer individuellen Bedürfnisse zu entfalten – häufig mit positiver Wirkung auf das gesamte Familiensystem.

Das Einzugsgebiet unserer Einrichtung erstreckt sich über die Gemeinde Bad Füssing hinaus, in der bislang keine vergleichbare Einrichtung besteht. Nahegelegene Alternativen wie der Waldkindergarten „Kleine Schnecke“ in Bad Griesbach oder die Außengruppe in Rotthalmünster sind stark nachgefragt und verfügen über Wartelisten. Der Bedarf an naturpädagogischen Betreuungsformen wächst kontinuierlich – insbesondere vor dem Hintergrund einer zunehmend durchstrukturierten, reizüberfluteten und beschleunigten Lebenswelt von Kindern.

Viele Kinder erleben heute einen eng getakteten Alltag mit starkem Leistungsfokus. Freies Spiel und natürliche Explorationsräume gehen zunehmend verloren. Eltern, getrieben von der Sorge um schulische und gesellschaftliche Anschlussfähigkeit, setzen häufig auf frühzeitige kognitive Förderung – nicht selten zulasten der kindlichen Selbsttätigkeit, des Spieltriebs und der Selbstwirksamkeit. Gleichzeitig steigt die Zahl der Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, emotionalen Belastungen und psychosomatischen Symptomen.

Gerade in dieser gesellschaftlichen Entwicklung liegt die Relevanz unseres pädagogischen Ansatzes: Kinder brauchen keine Reizüberflutung, sondern Freiräume. Sie brauchen keine Dauerbespaßung, sondern eigene Gestaltungsmöglichkeiten. Was sie brauchen, ist Zeit – für sich, für ihre Themen, für ihr Spiel. Und sie brauchen Erwachsene, die präsent, zugewandt und verlässlich sind, die ihnen Raum geben, aber Halt bieten, und die wissen, wann es Unterstützung braucht – und wann Loslassen.

Die Natur bietet Kindern eine Fülle an Sinneserfahrungen, motorischen Herausforderungen und sozialen Lernfeldern. In diesem Kontext können sie ihrem natürlichen Bewegungsdrang folgen, Selbstwirksamkeit erleben, Resilienz entwickeln und ganzheitlich wachsen. Die Verbindung zur Natur – verbunden mit einer bindungsorientierten Begleitung – ist dabei eine tragende Säule gesunder kindlicher Entwicklung.

## **1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung und Betreuung - Kinderschutz**

Die Erziehung, Bildung und Betreuung in unserer Einrichtung erfolgt auf der Grundlage des SGB VIII, § 22, und des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Demnach ist es unsere Aufgabe, die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu fördern und die Erziehung in der Familie zu unterstützen sowie zu ergänzen.

Unsere Einrichtung trägt zudem dazu bei, Eltern die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung zu erleichtern. Wir bieten jedem Kind vielfältige und altersgerechte Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Entwicklungschancen zu gewährleisten und Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken.



Im Rahmen unseres Förderauftrags bieten wir eine ganzheitliche Förderung der sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung der Kinder. Dabei vermitteln wir Werte und Regeln und orientieren uns stets am Entwicklungsstand, den individuellen Bedürfnissen, den Interessen und den Lebensbedingungen jedes einzelnen Kindes. Die ethnische Herkunft des Kindes wird hierbei ebenfalls berücksichtigt.

Der Schutzauftrag gemäß § 8a SGB VIII bei Kindeswohlgefährdung ist integraler Bestandteil unserer Arbeit. Wir arbeiten eng mit dem zuständigen Jugendamt sowie anderen Fachberatungsstellen zusammen. Bei Anzeichen einer möglichen Kindeswohlgefährdung nimmt unser pädagogisches Personal eine Gefährdungseinschätzung vor und bezieht eine erfahrene Fachkraft zur Beratung ein. Die Erziehungsberechtigten und das Kind werden in diesen Prozess einbezogen, sofern dies nicht dem Schutz des Kindes widerspricht.

#### 1.4 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit bildet der **Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)**. Dieser Plan stellt einen verbindlichen Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte dar, die Verantwortung für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit übernehmen.

Der BEP richtet sich auf die spezifischen Bildungsbedürfnisse der Kinder und stellt sicher, dass diese bis zur Einschulung bestmöglich unterstützt und gefördert werden. Er gewährleistet, dass die Kinder in ihrer sozialen, emotionalen, kognitiven und physischen Entwicklung umfassend begleitet werden, um eine optimale Vorbereitung auf den weiteren Bildungsweg zu bieten.

Darüber hinaus bezieht sich unsere Arbeit auf die **Vorgaben des AVBayKiBiG** (Ausführungsgesetz zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz), das die Rahmenbedingungen für die öffentliche Förderung von Kindertageseinrichtungen festlegt. Die Einhaltung der Bildungs- und Erziehungsziele des BEP ist für alle Kindertageseinrichtungen, die öffentliche Förderung erhalten, verbindlich. Wir orientieren uns daher an diesen gesetzlichen Vorgaben, um sicherzustellen, dass die Bedürfnisse der Kinder in einem qualitativ hochwertigen und entwicklungsfördernden Umfeld erfüllt werden.

## 2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

### 2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Jedes Kind ist für uns ein einzigartiges Wesen – voller Neugier, Kreativität und innerer Kraft. Es trägt von Anfang an alles in sich, was es für seine Entwicklung braucht. Kinder wollen ihre Welt entdecken, sich ausprobieren, forschen, spielen und lernen – auf ihre eigene Weise, im eigenen Tempo. Dabei gestalten sie ihre Bildung aktiv mit, entsprechend ihrem Entwicklungsstand. Denn sie sind die Expertinnen und Experten ihrer Lebenswelt.

Wir sind überzeugt: Eine gute Kindertagesstätte richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Eine Einrichtung, in der Kinder nicht mitgestalten dürfen, ist für uns unvorstellbar. Deshalb schaffen wir Räume, in denen sich Kinder sicher, frei und gesehen fühlen – in denen sie Selbstwirksamkeit erfahren, echte Beziehungen leben und Geborgenheit erleben dürfen.

Kinder dürfen bei uns ihrem natürlichen Lern- und Bewegungsdrang folgen. Wenn ein Kind gerade voller Begeisterung versucht, auf einen Baum zu klettern, weil es seine motorischen Fähigkeiten erproben möchte, dann werden wir es nicht davon abhalten, um es stattdessen zum Sitzen und Malen zu bewegen. Jedes Kind lernt dann am besten, wenn es sich von innen heraus motiviert fühlt – genau da setzen wir an.



Die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder liegt in erster Linie in der Verantwortung der Eltern. Unser Kindergarten versteht sich als ergänzendes Angebot zur Familie – ein Ort, der Eltern unterstützt und begleitet. Wir achten die erzieherischen Entscheidungen der Eltern und begegnen ihnen auf Augenhöhe, mit Offenheit und Wertschätzung.

Unser pädagogisches Team begleitet die Kinder liebevoll und konsequent. Als aufmerksame Alltagsbegleiterinnen und Impulsgeberinnen stehen sie den Kindern zur Seite, gestalten gemeinsam mit ihnen den Tag und entwickeln unser pädagogisches Handeln kontinuierlich weiter – mit Herz, Verstand und Respekt vor dem, was jedes Kind mitbringt.

## 2.2 Unser Verständnis von Bildung

*Ein Baum spiegelt das Sein. Er wandelt sich.  
Verändert stellt er sich selbst wieder her.  
Und bleibt immer der Gleiche.*

Indianische Weisheit der Ojibwa

### *Bildung als sozialer Prozess (siehe 4.2)*

Bildung ist für uns kein bloßes Vermitteln von Wissen, sondern ein lebendiger, sozialer Prozess. Kinder lernen im Miteinander – durch Beobachtung, Nachahmung, durch gemeinsames Handeln, durch Sprache und Beziehung. Sie bilden sich in Beziehung zu anderen: zu Gleichaltrigen, zu Erwachsenen, zur Natur und zu ihrer unmittelbaren Umgebung.

In unserem Wald- und Bauernhofkindergarten findet dieser Bildungsprozess in einem natürlichen und gemeinschaftsorientierten Rahmen statt. Beim gemeinsamen Hüttenbauen, im Rollenspiel am Bach, beim Füttern der Tiere oder im Gespräch am Lagerfeuer erleben die Kinder sich als Teil einer Gruppe. Sie lernen, sich abzustimmen, Verantwortung zu übernehmen, zu helfen und Hilfe anzunehmen. Konflikte werden als Teil dieses sozialen Lernens verstanden – wir begleiten die Kinder dabei, konstruktive Lösungsstrategien zu entwickeln.

Dabei sehen wir das Kind als aktiven Gestalter seiner Bildung. Es bringt von sich aus Interessen mit und sucht sich seine Lernfelder – oft in Interaktion mit anderen. Unser pädagogisches Team schafft dafür die passenden Gelegenheiten, gibt Impulse, begleitet achtsam und greift auf, was sich aus dem Gruppengeschehen heraus entwickelt. So fördern wir nicht nur individuelle Kompetenzen, sondern stärken gleichzeitig das soziale Miteinander, Empathie und Gemeinschaftsgefühl.

Soziale Bildung bedeutet für uns auch: Zeit und Raum für Beziehung. Unsere Gruppengröße ermöglicht intensive Bindungen – sowohl unter den Kindern als auch zwischen Kind und Fachkraft. Diese tragfähigen Beziehungen sind das Fundament für alles weitere Lernen.

### *Stärkung von Basiskompetenzen*

Während unseren Alltags sammeln Kinder bedeutende Erfahrungen, die weit über das Lernen im klassischen Sinne hinausgehen. Sie entwickeln grundlegende Fähigkeiten, indem sie in einem naturnahen Umfeld selbstständig handeln, entdecken, gestalten und ausprobieren dürfen. Dabei stehen nicht vorgefertigte Angebote im Vordergrund, sondern die individuellen Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes.

*Ein anschauliches Beispiel hierfür ist das Klettern auf Bäume:*

Wenn die Kinder etwa auf einen Baum klettern, helfen wir ihnen nicht aktiv dabei. Jedes Kind klettert nur so weit hinauf, wie es ihm selbst möglich ist. Wir vertrauen auf das Selbstvertrauen und die körperliche Selbstwahrnehmung der Kinder.



Diese Haltung basiert auf einem tiefen pädagogischen Verständnis von Selbstwirksamkeit, Risikokompetenz und entwicklungsangemessener Autonomie. Indem wir nicht eingreifen, ermöglichen wir den Kindern, eigene Grenzen zu erkunden, ihre motorischen Fähigkeiten einzuschätzen und durch Erfolgserlebnisse sowie kleine Rückschläge zu lernen. Die Erfahrung, aus eigener Kraft etwas zu schaffen – oder auch eine Situation selbstständig zu beurteilen und gegebenenfalls abzubrechen – stärkt nachhaltig das Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zur realistischen Selbsteinschätzung.

Durch solch selbstbestimmtes Handeln entwickeln Kinder Vertrauen in sich selbst, erfahren, dass sie etwas bewirken können, und lernen, mit Herausforderungen umzugehen. Die natürliche Umgebung bietet ihnen unzählige Gelegenheiten, eigene Ideen umzusetzen, sich körperlich zu erproben und kreativ zu werden – ohne vorgegebene Spielstrukturen. Sie dürfen ihrem inneren Antrieb folgen, ihren Bewegungsdrang ausleben, sich zurückziehen, wenn nötig, oder aktiv das Gruppengeschehen mitgestalten. So entsteht eine stabile Grundlage für Motivation, Lernfreude und Selbstvertrauen.

Auch das soziale Miteinander ist im Alltag fest verankert. Die Kinder verhandeln, tauschen sich aus, hören einander zu und lösen Konflikte eigenständig oder mit pädagogischer Begleitung. Sprache, Emotionen, Denken und Handeln greifen dabei selbstverständlich ineinander. Gespräche über Tiere, Waldphänomene oder gemeinsame Erlebnisse fördern nicht nur das sprachliche Ausdrucksvermögen, sondern auch kognitive Entwicklung und ein wachsendes Weltverständnis.

Die Vielfalt an Reizen, Eindrücken und Bewegungsmöglichkeiten in der Natur trägt entscheidend zur körperlichen, emotionalen und geistigen Entwicklung bei. Das Kind wird in seiner Persönlichkeit gestärkt, lernt, achtsam mit sich selbst und anderen umzugehen, und entwickelt Fähigkeiten, die weit über die Kindergartenzeit hinaus tragen.

Wir begleiten diesen Prozess achtsam, wertschätzend und professionell – mit dem Ziel, Kinder auf ihrem individuellen Weg zu bestärken und ihnen die besten Voraussetzungen für ein selbstbewusstes, lebensfrohes und verantwortungsvolles Leben mitzugeben.

### *Inklusion: Pädagogik der Vielfalt*

Inklusion bedeutet für uns nicht die Anpassung des Kindes an ein System, sondern die Gestaltung eines Systems, das Vielfalt selbstverständlich mitdenkt. Wir sehen in der Unterschiedlichkeit von Kindern keine Herausforderung, sondern eine Bereicherung. Jedes Kind bringt seine eigene Geschichte, sein eigenes Tempo und seine eigenen Ausdrucksformen mit – und genau darin liegt die Stärke einer lebendigen Gemeinschaft.

Der Naturraum ist dabei unser größter Verbündeter. In ihm begegnen wir tagtäglich gelebter Vielfalt: durch die tägliche Veränderung in der Natur, unterschiedlichste Pflanzen, Tiere und Lebensformen existieren nebeneinander und bilden gemeinsam ein stabiles, gesundes System. Diese natürliche Vielfalt vermittelt den Kindern auf unaufdringliche Weise, dass Anderssein normal und wertvoll ist. Sie erkennen: Es gibt nicht nur einen richtigen Weg.

Die Natur spricht alle Sinne an, lässt unzählige Spiel- und Lernformen zu – ohne Vorgaben, ohne Bewertung. Jedes Kind kann seinem Entwicklungsstand, seinen Bedürfnissen und seinem inneren Lernimpuls folgen. Während ein Kind in Bewegung seine Welt begreift, taucht ein anderes in ruhige, kreative Prozesse ein. Für jedes Kind gibt es Raum – im übertragenen wie im wörtlichen Sinn.

Unsere Pädagoginnen schaffen eine Atmosphäre der Zugehörigkeit und begleiten die Kinder mit professioneller Sensibilität. Fehler sind willkommen, Ausprobieren ist erwünscht. So entsteht eine inklusive Haltung, die nicht auf Gleichmacherei zielt, sondern auf echte Teilhabe – in einem Umfeld, das von Respekt, Offenheit und Mitgestaltung geprägt ist.



## 2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

---

*„Zweierlei hatten wir, das unsere Kindheit zu dem gemacht hat, was sie gewesen ist – Geborgenheit und Freiheit. Wir fühlten uns geborgen bei diesen Eltern, die einander so zugetan waren und stets Zeit für uns hatten, wenn wir sie brauchten, uns im Übrigen aber frei und unbeschwert auf dem wunderbaren Spielplatz, den wir in dem Näs unserer Kindheit besaßen, herumtollen ließen. Gewiss wurden wir in Zucht und Gottesfurcht erzogen, so wie es dazumal Sitte war, aber in unseren Spielen waren wir herrlich frei und nie überwacht. Und wir spielten und spielten und spielten, sodass es das reine Wunder war, daß wir uns nicht totgespielt haben. Wir kletterten wie die Affen auf Bäume und Dächer, wir sprangen auf Brettstapel und Heuhaufen, daß uns die Eingeweide nur so wimmerten, wir krochen quer durch riesige Sägemehlhaufen, lebensgefährliche unterirdische Gänge entlang und schwammen im Fluss, lange bevor wir überhaupt schwimmen konnten“ (Astrid Lindgren, *Das entschundene Land*. München: dtv. 2004, S44f.)*

---

Unsere pädagogische Grundhaltung ist geprägt von einem tiefen Vertrauen in die natürlichen Entwicklungsimpulse des Kindes. Wir orientieren uns an einem Bild vom Kind, das neugierig, kompetent und eigeninitiativ ist – ein aktiver Mitgestalter seiner Umwelt und Lernprozesse. In diesem Verständnis sehen wir unsere Aufgabe nicht in der Anleitung oder Steuerung, sondern in der achtsamen Begleitung, der schützenden Rahmensetzung und im wertschätzenden Dialog.

Das Zitat von Astrid Lindgren beschreibt eindrucksvoll eine Kindheit, in der Geborgenheit und Freiheit in einer wohlthuenden Balance standen – ein Leitbild, das auch unserer Arbeit zugrunde liegt. Wir wollen den Kindern ein Umfeld bieten, das ihnen einerseits Sicherheit und Bindung vermittelt, andererseits aber den nötigen Raum gibt, sich frei zu entfalten, zu forschen, zu spielen und Erfahrungen zu machen – auch mit herausfordernden Situationen, an denen sie wachsen können. In einer zunehmend reglementierten und durchgetakteten Kindheit schaffen wir damit bewusst eine Gegenwelt, in der Selbstwirksamkeit, Entdeckerfreude und Bewegung zentral sind.

Unsere Rolle als Pädagoginnen verstehen wir als *verantwortungsvolle Begleiterinnen*, die mit wachem Blick, innerer Haltung und Empathie die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes unterstützen. Wir greifen nicht vorschnell ein, sondern beobachten und reflektieren. Wir ermutigen zur Selbsttätigkeit, stehen bei Bedarf unterstützend zur Seite und fördern partizipative Prozesse.

So ermöglichen wir den Kindern, in der Freiheit des Spiels und in der Sicherheit einer verlässlichen Beziehung aufzuwachsen – mit dem Ziel, starke, resiliente und sozial kompetente Persönlichkeiten heranwachsen zu lassen.

## 3 **Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung**

### 3.1 **Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau**

Der Übergang in unsere Einrichtung stellt für jedes Kind einen bedeutsamen Entwicklungsschritt dar. Um diesen sensiblen Prozess kindgerecht und individuell zu gestalten, orientieren wir uns an unserem bindungsorientierten Eingewöhnungskonzept, das sich an den Bedürfnissen des Kindes und seiner Bezugspersonen ausrichtet (siehe Eingewöhnungskonzept).

Die Eingewöhnung erfolgt schrittweise und in enger Kooperation mit den Eltern. Ziel ist es, eine stabile emotionale Bindung zwischen dem Kind und einer pädagogischen Fachkraft aufzubauen, um Sicherheit



und Vertrauen im neuen Umfeld zu schaffen. Die Eltern übernehmen zu Beginn eine aktive Rolle, ziehen sich jedoch zunehmend zurück, sobald das Kind Signale von Sicherheit und Bereitschaft zeigt.

Dieser behutsame Beziehungsaufbau bildet die Grundlage für eine gelingende Teilhabe an der Gruppe, stärkt die emotionale Widerstandskraft des Kindes und fördert eine positive Bildungsbiografie von Anfang an.

### **3.2 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied**

Der Übergang in die Schule markiert den Beginn eines neuen Lebensabschnitts, der mit Vorfreude, aber auch mit Unsicherheit verbunden sein kann – sowohl für die Kinder als auch für ihre Familien. Diese sensible Phase begleiten wir bewusst, vorausschauend und individuell abgestimmt.

Im letzten Kindergartenjahr legen wir besonderen Wert auf die Stärkung von Selbstvertrauen, Eigenverantwortung und sozial-emotionaler Kompetenz. Die angehenden Schulkinder dürfen gezielt verantwortungsvollere Aufgaben übernehmen – z. B. die Gruppe anführen, jüngeren Kindern helfen oder bei Alltagsaufgaben unterstützen. Dadurch erleben sie sich als bedeutsam, wachsen in ihrer Rolle und werden auf natürliche Weise in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt.

Die Gestaltung des Abschieds erfolgt bewusst feierlich und kindgerecht. Eine Übernachtung im Wald, ein gemeinsames Frühstück und die Übergabe eines besonderen Abschiedsgeschenkes bieten Raum für Rituale, Stolz und Abschiednehmen.

Eltern werden durch Entwicklungsgespräche, transparente Rückmeldungen, ggf. Hinweise auf externe Fördermöglichkeiten im Ablösungsprozess unterstützt.

**Die schulische Kooperation** wird durch folgende Maßnahmen gesichert:

- Kooperationsgespräche und gegenseitige Hospitationen
- Einblick in die pädagogische Arbeit unserer Einrichtung
- Besuche der Kinder in der Schule und umgekehrt
- Austausch über schulische Erwartungen und Bedarfe
- Vorkurs Deutsch

Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Schulsprengeln erfordert Flexibilität. Einen engen Austausch pflegen wir zur Grundschule Aigen; mit weiteren Schulen erfolgt die Kontaktaufnahme in Abstimmung mit den Eltern. Eine Nachbefragung ein halbes Jahr nach Schuleintritt unterstützt die Qualitätssicherung unseres Übergangskonzepts.

#### **3.2.1 Vorschule in unserem Kindergarten**

In unserem Waldkindergarten verzichten wir bewusst auf den traditionellen Begriff „Vorschule“, da wir der Ansicht sind, dass der gesamte Kindergartenalltag als eine Art „Vorschule“ fungiert. Bei uns wird nicht primär Wissen vermittelt, sondern Kompetenzen werden entwickelt, die den Kindern zu eigenständigem Denken und Problemlösen befähigen. Diese Herangehensweise entspricht aktuellen Erkenntnissen aus der Lern- und Hirnforschung, die den Fokus auf „Lernen durch eigenes Erfahren und Entdecken“ legen. Das Spiel und die Naturerfahrungen sind dabei wesentliche Bestandteile des Lernprozesses.



Die Neurowissenschaftlerin **Gerald Hüther** betont, dass nachhaltiges Lernen vor allem dann stattfindet, wenn es mit **emotionaler Beteiligung** und **selbst entdeckten Erfahrungen** verbunden ist. Kinder lernen besonders effektiv, wenn sie eigenaktiv tätig sind, selbst forschen und gestalten können – statt passiv Inhalte aufzunehmen (Hüther, G. (2011). *Was wir sind und was wir sein könnten: Ein neurobiologischer Mutmacher*).

Auch die **Studien des Schweizer Bildungsforschers Remo Largo** zeigen, dass sich Kinder individuell und in unterschiedlichen Zeiträumen entwickeln. Sie benötigen Freiräume für selbstgesteuertes Lernen durch Spiel und aktives Handeln, nicht einheitliche schulvorbereitende Programme (Largo, R. (2014). *Kinderjahre: Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung*).

Die **BEP-Handreichung (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)** verweist ebenfalls ausdrücklich auf die Bedeutung des Spiels und der Selbsttätigkeit:

„Kinder lernen am nachhaltigsten, wenn sie selbst tätig sind, sich für etwas interessieren und eigene Fragen verfolgen. (...) Spiel ist die zentrale Lernform im Kindesalter.“ (Staatsinstitut für Frühpädagogik, 2013)

Eine **Studie von Dettweiler et al. (2017)**, veröffentlicht im *International Journal of Environmental Research and Public Health*, untersuchte Kinder in waldpädagogischen Lernumgebungen. Sie kam zu dem Ergebnis, dass die Kinder durch die naturnahe Umgebung ein höheres Maß an intrinsischer Motivation und Selbstbestimmung zeigen – zwei zentrale Voraussetzungen für nachhaltiges Lernen im Sinne der Selbstwirksamkeitstheorie.

Weitere Studien zeigen, dass Kinder aus naturraumpädagogischen Einrichtungen in fast allen Entwicklungsbereichen besser abschneiden als Kinder aus traditionellen Hauskindergärten. Sie sind kreativer, fantasievoller, halten sich besser an Regeln und zeigen weniger Aggressionen. Die Entwicklung in einem Waldkindergarten fördert also nicht nur die körperliche, sondern auch die soziale, kognitive und emotionale Kompetenz der Kinder. Kinder entwickeln durch ihren aktiven und selbstbestimmten Lernprozess Fähigkeiten, die für die Schule und das Leben wichtig sind.

Besonders im Hinblick auf die physische und motorische Entwicklung bietet der Waldkindergarten eine besondere Förderung. Kinder üben regelmäßig mit Werkzeugen und Naturmaterialien, was nicht nur ihre Feinmotorik schult, sondern auch die Schulter- und Handmuskulatur stärkt. Dies ist eine wichtige Grundlage, um später längere Zeit ruhig und konzentriert sitzen zu können. Diese praktischen Tätigkeiten fördern zudem das Gefühl von Selbstwirksamkeit und die Entwicklung von Ausdauer und Konzentration. Wir beobachten immer wieder, dass Kinder von sich aus Tätigkeiten wählen, die klassische Vorschulfähigkeiten ansprechen – ganz ohne formale Anleitung oder Arbeitsblätter. So schreiben Kinder zum Beispiel Buchstaben mit dem Finger in den Matsch, zählen Stöcke oder Tannenzapfen, bauen Häuser aus Brettern und lernen dabei spielerisch geometrische Formen kennen. Beim Entdecken von Tierspuren im Waldboden schulen sie ihr visuelles Differenzierungsvermögen, ihre Konzentration und ihr sprachliches Ausdrucksvermögen, wenn sie beschreiben, was sie sehen oder vermuten.

Diese natürlichen, intrinsisch motivierten Lernprozesse fördern wichtige Basiskompetenzen wie phonologische Bewusstheit, mathematisches Denken, Raumorientierung, Konzentration, Sprachentwicklung und feinmotorische Fähigkeiten – alles zentrale Voraussetzungen für schulisches Lernen.

In unserem Konzept gibt es keine Trennung zwischen „Vorschule“ und Kindergarten. Vielmehr verstehen wir den gesamten Bildungs- und Erziehungsprozess als kontinuierliche Vorbereitung auf die Schule. Wir achten dabei besonders darauf, dass die Kinder in ihrem individuellen Tempo und nach ihren Interessen



lernen und sich entwickeln können. Unser pädagogisches Personal begleitet diesen Prozess als Unterstützer, die die Kinder in ihrem Entdeckergeist und forschenden Lernverhalten anregen.

Das Lernen in unserer Einrichtung ist stark an realen Sinnzusammenhängen orientiert. In Projekten und bei freien Spielaktivitäten können die Kinder ihre Umgebung und ihre Fähigkeiten immer wieder neu entdecken. Wir fördern durch diese Herangehensweise das selbstständige und verantwortungsbewusste Handeln, das die Kinder gut auf die Anforderungen in der Schule vorbereitet.

Am Ende des Kindergartenjahres, vor dem Übergang in die Schule, bereiten wir die Kinder gezielt auf ihre neue Lebensphase vor. Dies geschieht durch gezielte Verantwortung, z.B. durch das Übernehmen von Aufgaben und Herausforderungen, und durch das Feiern des Abschlusses der Kitazeit, etwa mit einer Vorschulübernachtung im Wald. Hierbei wird das Erlebte gewürdigt und der Übergang in die Schulzeit als etwas Positives und spannendes gestaltet.

### **3.3 Mikrotransitionen – die kleinen Übergänge im Alltag**

Mikrotransitionen betreffen die alltäglichen, kleinen Übergänge, mit denen Kinder in ihrem Alltag immer wieder konfrontiert werden. Diese Übergänge erfordern von ihnen eine kontinuierliche Anpassung und Flexibilität, was ihre sozialen, emotionalen und kognitiven Kompetenzen fördert.

Ein wesentlicher Aspekt dieser Mikrotransitionen ist der Umgang mit neuen Kindern, die in den Kindergarten eingewöhnt werden. Die bereits anwesenden Kinder müssen lernen, sich auf den Eintritt neuer Kinder in die Gruppe einzustellen. Diese Übergänge erfordern Empathie, Geduld und die Fähigkeit, mit Veränderungen im Gruppenverband umzugehen.

Um diesen Prozess zu unterstützen und gleichzeitig die sozialen Kompetenzen der älteren Kinder zu stärken, arbeiten wir mit einem Patensystem: Ältere Kinder übernehmen dabei eine verantwortungsvolle Rolle, indem sie Paten für neue Kinder werden. Sie begleiten die Eingewöhnung aktiv mit, zeigen den neuen Kindern Plätze, Regeln, Rituale und Tagesabläufe, helfen bei kleinen Unsicherheiten und bieten emotionale Orientierung.

Dieses System fördert nicht nur das Selbstwertgefühl und das Verantwortungsbewusstsein der „alten“ Kinder, sondern stärkt auch deren Empathie-Fähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und soziale Sensibilität. Die neuen Kinder wiederum erfahren durch die Paten eine behutsame, kindgerechte Einführung in den Alltag und fühlen sich schneller als Teil der Gruppe.

Das Patensystem ist somit ein gelebter Ausdruck von partizipativer Pädagogik und gelebter Gemeinschaft, bei dem Kinder nicht nur Lernende, sondern auch aktiv Gestaltende des Gruppengeschehens sind.

Regelmäßige Wanderungen und Ausflüge stellen ebenfalls Mikrotransitionen dar. Auch hier müssen sich die Kinder auf den Wechsel von der gewohnten Umgebung zum neuen Naturraum einstellen und mit den dynamischen Gegebenheiten des Waldes und der Umgebung umgehen. Diese Übergänge fördern ihre Anpassungsfähigkeit und ihre Bereitschaft, Neues zu entdecken.

Ein weiterer wichtiger Bereich sind die täglichen Übergänge im Zusammenhang mit dem Wechsel des Wetters und der Jahreszeiten. Die Kinder müssen sich jeden Tag auf das Wetter einstellen und die passende Kleidung auswählen, was sowohl praktische als auch kognitive Fähigkeiten fördert. Sie lernen, das Wetter zu akzeptieren und ihre Aktivitäten entsprechend zu planen – sei es bei Regen, Sonne oder Schnee.

Diese Mikrotransitionen stärken die Selbstständigkeit der Kinder und ihre Fähigkeit, mit Veränderungen und Herausforderungen flexibel umzugehen. Sie lernen, ihre Bedürfnisse und Handlungen anzupassen und entwickeln dabei wichtige soziale + emotionale Kompetenzen und ihre Selbstwahrnehmung entwickelt sich weiter.



## 4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

### 4.1 Differenzierte Lernumgebung

Die Lernumgebung in unserem naturraumpädagogischen Kindergarten ist durch die Vielfalt und Wandelbarkeit der Natur geprägt. Durch das regelmäßige Aufsuchen vertrauter Plätze im Wald entsteht Kontinuität, gleichzeitig bieten die natürlichen Veränderungen durch Wetter und Jahreszeiten stets neue Erfahrungsräume. Die Natur stellt damit eine differenzierte und hochstimulierende Lernumgebung dar: wechselnde Lichtverhältnisse, Temperaturen, Geräusche und Gerüche fordern die Wahrnehmung der Kinder heraus und fördern ihre Achtsamkeit. Die Uneindeutigkeit und Vielgestaltigkeit natürlicher Materialien und Umrissformen regen Kreativität und Phantasie an. Die Natur wird so zum Erfahrungsraum für eigenständiges, ganzheitliches Lernen.

#### Arbeits- und Gruppenorganisation

Die Kinder erleben ihren Alltag in einer offenen, heterogenen Gruppenstruktur, die vielfältige Lern- und Beziehungserfahrungen ermöglicht. Durch die tägliche Auseinandersetzung mit der Natur entsteht eine Umgebung, die zum eigenständigen Denken, Handeln und Forschen anregt.

Die Lernumgebung ist so gestaltet, dass sie sowohl individuelle Rückzugsmöglichkeiten als auch gemeinschaftliches Erleben ermöglicht. Besonders wichtig sind uns dabei die drei verbindlichen Gruppentreffen des Tages: der Morgenkreis, die gemeinsame Brotzeit und der Abschlusskreis. Diese Rituale bieten verlässliche Ankerpunkte im Tagesverlauf, fördern Kommunikation, Orientierung, Zugehörigkeit und den gruppenübergreifenden Austausch.

Kinder, insbesondere die älteren, übernehmen zunehmend Verantwortung innerhalb der Gruppe und gestalten das Zusammenleben aktiv mit. Durch diese Struktur erfahren sie Selbstwirksamkeit und werden in ihrer sozialen und emotionalen Entwicklung gestärkt – eingebettet in eine vielfältige und dynamische Lernlandschaft im Naturraum.

#### Raumkonzept und Materialvielfalt

Das Raumkonzept unseres Kindergartens orientiert sich an den Gegebenheiten und Potenzialen des Naturraums. Unterschiedliche Geländestrukturen, Pflanzenarten, Lichtverhältnisse und jahreszeitliche Veränderungen schaffen eine natürliche Vielfalt an Bildungs- und Erfahrungsräumen. Büsche, Hecken, Baumgruppen oder Lichtungen bilden sichtbare und verborgene Räume, die Rückzug ebenso ermöglichen wie Begegnung und aktives Spiel. Die Natur gestaltet diese Räume stetig neu – durch Witterung, Wachstum oder Veränderung der Flora.

Diese dynamische Raumstruktur lädt die Kinder ein, sich selbstwirksam und kreativ mit ihrer Umgebung auseinanderzusetzen. Räume werden entdeckt, umgedeutet, gestaltet und wieder verändert – je nach Spielidee und Bedürfnis. Die Kinder lernen dabei, auf Veränderungen flexibel zu reagieren und Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen. Pädagoginnen begleiten diesen Prozess achtsam, ohne ihn zu stark zu lenken – denn die zweckfreie Nutzung von Naturmaterialien eröffnet intensive Lernprozesse und unterstützt die kindliche Entwicklung in hohem Maße.

Der Naturraum selbst stellt ein vielfältiges, offenes Materialangebot bereit – Steine, Stöcke, Erde, Wasser, Blätter und vieles mehr. Diese sogenannten „offenen Materialien“ regen zu freiem Spiel, forschendem Lernen und schöpferischem Tun an. Im Gegensatz zu künstlich gestalteten Spielumgebungen ermöglicht die Natur eine Lernumgebung, die durchlässig, sinnlich, widersprüchlich und beziehungsstiftend ist – ganz im Sinne der Prinzipien der Reggiopädagogik.

Das Raumkonzept unseres Kindergartens lebt von seiner Anpassungsfähigkeit: Es entsteht aus den Bedürfnissen der Kinder heraus, ist nicht starr festgeschrieben und entwickelt sich mit der Gruppe weiter. Diese fließende, natürliche Umgebung fördert ganzheitliches Lernen, ermöglicht individuelle Entwicklungsprozesse und macht den Naturraum zum dritten Erzieher.



### Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Eine klare und gleichzeitig flexible Tages- und Wochenstruktur bildet das Fundament für eine verlässliche Lernumgebung. In unserem Waldkindergarten ist der Tagesablauf so gestaltet, dass er den natürlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht wird und gleichzeitig Freiräume für spontane und entwicklungsfördernde Aktivitäten lässt. Der strukturierte Ablauf orientiert sich an festen Ritualen, die den Kindern Sicherheit und Orientierung bieten. Gleichzeitig ist er flexibel genug, um auf die jeweiligen Interessen, Themen oder spontanen Entwicklungen reagieren zu können.

Tägliche Übergänge, wie der Morgenkreis oder die Brotzeit, bieten den Kindern die Möglichkeit, in den Tag zu starten und sich mit anderen auszutauschen. Dabei bleiben alle Aktivitäten im Rhythmus, sodass den Kindern ein klarer Rahmen geboten wird. Gleichzeitig haben sie ausreichend Raum, um eigene Ideen einzubringen und an Projekten zu arbeiten.

Die Wochenstruktur ist ebenfalls darauf ausgelegt, eine Balance zwischen festen und freien Aktivitäten zu bieten. Feste Angebote, wie Wanderungen oder bestimmte thematische Projekte, geben den Kindern verlässliche Anknüpfungspunkte, während flexibel gestaltete Phasen wie das Freispiel den Raum für selbstbestimmtes Lernen eröffnen. Die Anpassungsfähigkeit der Struktur ermöglicht es, auf das wechselnde Wetter, individuelle Bedürfnisse und die Weiterentwicklung der Kinder einzugehen, ohne die Grundsicherheit zu gefährden.

### **Tagesablauf:**

7.30 – 8.00 Uhr <i>Bringzeit:</i>	Die Kinder werden in der Gruppe von den pädagogischen Fachkräften begrüßt. Diese Situation bietet auch den Eltern Raum für einen kurzen Austausch. Im Anschluss haben die Kinder bis zum Morgenkreis Zeit für das Freispiel – sie können in Ruhe ankommen, eigene Spielideen entfalten oder sich von den Fachkräften ins Spielgeschehen hineinholen lassen. So entsteht ein sanfter Übergang vom Familienalltag in die Kindergartenwelt.
<i>Morgenkreis</i>	Die Kinder versammeln sich mit ihren individuell gestalteten Sitzkissen im Sitzkreis. Bis alle Kinder anwesend sind, haben Kinder und Pädagoginnen Gelegenheit zum Austausch. Der Morgenkreis umfasst wiederkehrende Rituale wie Begrüßungslieder, Zählen der Kinder & erraten der abwesenden Kinder, Wetterlage, Gedichte, Spiele, Erzählrunden, Reflexionen, sowie thematische Einheiten zur Vertiefung von Projekten.
<i>Freispiel / Projektarbeit</i>	Im Freispiel wählen die Kinder selbstständig Spielort, Partner, Inhalt und Dauer, entsprechend ihrer Interessen. Diese Phase fördert die Entwicklung von Eigeninitiative und Selbstständigkeit. Durch das Spiel, das als aktives Experimentieren und Entdecken des Unbekannten verstanden wird, lernen Kinder wichtige Fähigkeiten für diesen Lebensabschnitt. Abhängig von der Jahreszeit können sie sich in verschiedenen Aktivitäten wie Matschen, Balancieren, Klettern, Bauen oder kreativen Tätigkeiten wie Malen und Werken ausprobieren. Zusätzlich finden differenzierte Angebote für Kleingruppen und die Gesamtgruppe statt, wie Musizieren, Malen oder Experimentieren. Die pädagogische Arbeit orientiert sich an den Interessen der Kinder und vertieft langfristig beschäftigende Themen in kleinen Projekten.
10.00 Uhr <i>Brotzeit</i>	Vor der Brotzeit informiert ein Kind die Gruppe über die bevorstehende Pause. Wir waschen uns die Hände mit einem Wasserkarister und Lavaseife. Nach der Danksagung beginnt das Frühstück auf unserem Sitzkreis. Die entspannte Atmosphäre des gemeinsamen Zusammensitzens bietet den Kindern einen idealen Raum, um ihre Erlebnisse, Wünsche und Anliegen für den weiteren Tagesablauf zu teilen. Es finden regelmäßige Absprachen zwischen den Kindern statt, um das weitere (Gruppen-)Spiel zu organisieren.



Freispiel / Projektarbeit	Siehe oben
Gemeinsames Aufräumen	Am Ende des Tages räumen wir gemeinsam auf – dabei übernehmen die Kinder altersentsprechend Verantwortung und erleben sich als aktiven Teil der Gemeinschaft.
12.30 – 13.00 Uhr	Abholzeit am Bring-/ Abholplatz
Dieser Tagesablauf stellt ein Beispiel dar und kann flexibel angepasst werden, um den Bedürfnissen der Kinder oder den Anforderungen der Projektplanung gerecht zu werden.	

Jeden Mittwoch findet unser Bauernhoftag statt – ein fester und besonders erlebnisreicher Bestandteil unseres Wochenrhythmus. Dieser Tag bietet den Kindern gezielt Abwechslung zum gewohnten Waldalltag. Bereits der Weg zum Hof wird je nach Witterung gestaltet: An sonnigen Tagen unternehmen wir bewusst längere Wanderungen, zum Beispiel zum Inn oder entlang des Damms, um den Kindern neue Naturerfahrungen zu ermöglichen. Bei Regenwetter wählen wir eine kürzere Route, damit der Bauernhof schnell erreicht werden kann. Die Brotzeit findet entweder unterwegs in der Natur oder, bei ungünstigem Wetter, im Schutz des Containers am Hof statt.

Der Bauernhof als Lernort ergänzt unsere waldpädagogische Arbeit auf vielfältige Weise. Die Kinder erleben hier besondere Ereignisse, übernehmen Verantwortung durch kleine Tätigkeiten im Stall, entwickeln Empathie im Umgang mit den Tieren und gewinnen Einblicke in die Herkunft unserer Lebensmittel. Themen wie Nachhaltigkeit, Kreisläufe der Natur und achtsamer Umgang mit Lebewesen werden hier ganzheitlich und lebensnah erfahrbar.

Am Bauernhoftag steht somit nicht nur die unmittelbare Begegnung mit der Natur im Vordergrund, sondern auch das soziale Lernen, das Erleben von Selbstwirksamkeit und die Förderung eines verantwortungsbewussten, achtsamen Miteinanders.

#### Besondere Ereignisse im Laufe eines Kindergartenjahres:

- St. Martin / Lichterfest	- Nikolaus - Waldweihnacht - Faschingsfest
- Ostern	- Sommerfest - Übernachtung der Vorschuldkinder im Waldkindergarten mit anschließendem Abschlussfrühstück / Verabschieden
- Geburtstage - Zwei Mal jährlich eine Waldarbeitsgemeinschaft (WaldAG) in der sich alle Eltern miteinbringen und den Kindergarten aktiv mitgestalten	

## 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Eine hohe Interaktionsqualität zeigt sich in unserem Kindergarten durch eine dialogische, zugewandte Haltung sowie durch ein tiefes Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der Lernen als ein gemeinsamer, lebendiger Prozess verstanden wird.



### Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung & Beschwerderecht der Kinder

Kinder gestalten ihren Alltag aktiv mit. Sie entscheiden mit über Spielinhalte, Tagesgestaltung oder Projektideen und bringen ihre Bedürfnisse und Vorstellungen ein – sei es im freien Spiel, in der Kinderkonferenz oder im täglichen Morgenkreis. Dabei erfahren sie, dass ihre Meinungen gehört und ernst genommen werden.

Auch das Beschwerderecht ist fester Bestandteil unserer pädagogischen Kultur. In geschütztem Rahmen können Kinder ihre Anliegen äußern. Wir nehmen jede Rückmeldung ernst und arbeiten gemeinsam an Lösungen. So erleben Kinder Selbstwirksamkeit und soziale Verantwortung.

In Gesprächsrunden wie dem Morgenkreis lernen die Kinder, ihre Wünsche für den Tag zu formulieren. Die regelmäßige Kinderkonferenz stärkt die Mitbestimmung zusätzlich: In altersheterogenen Gruppen werden Themen diskutiert, Probleme gelöst und Projekte geplant. Jüngere profitieren hier vom Vorbild der Älteren, während die Älteren lernen, auch leise Stimmen wahrzunehmen und wertzuschätzen.

### Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Bildungsprozesse verstehen wir als ko-konstruktiv: Kinder und Erwachsene begegnen sich auf Augenhöhe als Lernpartner. Angebote und Lernaktivitäten werden nicht als bloße Wissensvermittlung verstanden. Nachhaltiges Lernen entsteht im Austausch, im gemeinsamen Nachdenken und durch das aktive Verarbeiten von Erfahrungen – sowohl mit pädagogischen Fachkräften als auch unter den Kindern selbst (vgl. Vollmeier, 2021).

Im Waldkindergarten „Stock & Stein“ sind Kinder und Erwachsene gemeinsam Entdecker, Forscher und Fragende. Naturphänomene werden miteinander beobachtet, erforscht und diskutiert – begleitet von Büchern, Medien oder Expertenwissen. In dieser „lernenden Gesellschaft“ bringt jeder seine individuellen Stärken und Interessen ein. Die Grenzen zwischen Lernenden und Lehrenden verschwimmen. Genau hierin liegt ein zentrales Potenzial ko-konstruktiver Bildungsprozesse: Lernen wird zum sozialen, bedeutungsvollen und geteilten Erlebnis.

## 4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie dient nicht nur der Reflexion und Qualitätssicherung, sondern unterstützt jedes Kind dabei, sich seiner individuellen Lern- und Entwicklungsschritte bewusst zu werden.

Bereits ab dem ersten Kindertag werden bedeutungsvolle Momente, Lernfortschritte und individuelle Erlebnisse fotografisch festgehalten. Die Fotos werden gemeinsam mit den Kindern reflektiert, beschriftet und in persönlichen Portfoliomappen gesammelt – ein wertvoller Schatz, der die Bildungsbiografie jedes Kindes sichtbar macht. Im Dialog mit den Kindern entstehen dabei intensive Gespräche über Lernwege, Herausforderungen und Erfolge.

Die Eltern sind aktiv in den Dokumentationsprozess eingebunden: Sie erhalten regelmäßig Bildmaterial, entwickeln die Fotos und führen begleitende Gespräche mit ihrem Kind. So entsteht ein kontinuierlicher Austausch zwischen Kindergarten und Familie, der die Bildungsprozesse stärkt und Transparenz schafft. Zusätzlich werden standardisierte Beobachtungsverfahren wie **Seldak**, **Sismik** und **Perik** eingesetzt, um sprachliche, soziale und emotionale Entwicklungen differenziert zu erfassen. Weitere Bausteine sind freie Beobachtungen, Sammlungen kindlicher Werke, Kinderkonferenzen, Elternbriefe, Entwicklungsgespräche und Projektdokumentationen.

Die Zusammenführung dieser vielfältigen Perspektiven ermöglicht ein ganzheitliches Bild der kindlichen Entwicklung. Unsere Dokumentation ist dabei stets dialogisch, prozessorientiert und partizipativ – sie spiegelt das Kind als aktiven Gestalter seiner Bildungsprozesse wider.



## 5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

### 5.1 Das Spiel als elementare Form des Lernens

Das Spiel ist die ursprünglichste und zugleich elementarste Form kindlichen Lernens. Es ist Ausdruck innerer Bewegtheit, existenzieller Neugier und schöpferischer Auseinandersetzung mit der Welt. Im freien, selbstgewählten Spiel – insbesondere im **Urspiel** – bildet sich die Grundlage für alle späteren Lern- und Lebensprozesse.

Im Urspiel folgen Kinder keinem äußeren Lernziel. Sie handeln aus sich selbst heraus, erkunden, gestalten, verbinden Sinneseindrücke, bewegen sich im Raum, erproben Kräfte und soziale Rollen. Im Spiel werden Erfahrungen verdichtet, Gefühle verarbeitet, Phantasie und Realität miteinander verwoben. Das Urspiel zeichnet sich durch Spontaneität, Kreativität und einen hohen Grad an Selbststeuerung aus – das Kind ist dabei ganz im „Flow“ seines Tuns.

Gerade in der natürlichen Umgebung unseres Kindergartens entfaltet sich das Urspiel besonders intensiv: Ein Ast wird zur Angel, ein Mooshügel zum Berg, ein umgestürzter Baum zum Schiff. Die offene Struktur des Naturraums fördert diese spielerische Transformation – nichts ist vorgegeben, alles darf verwandelt werden. Das Material ist elementar: Erde, Wasser, Holz, Stein. Es fordert nicht durch seine Form, sondern durch seine Vielfalt und Wandelbarkeit.

Im Spiel verknüpfen Kinder motorische, kognitive, emotionale und soziale Fähigkeiten auf ganzheitliche Weise. Sie handeln eigenaktiv, entdecken Wirkzusammenhänge, lösen Probleme, üben Selbstwirksamkeit und entwickeln Widerstandskraft. Das Spiel ist zugleich ein Spiegel innerer Prozesse und ein Raum für individuelle Ausdrucksmöglichkeiten.

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte besteht darin, diese Prozesse achtsam zu begleiten, Freiräume zu sichern, Schutz und Impulse zu geben – ohne das Spiel in ein Zielschema zu pressen. In der dialogischen Beziehung mit Erwachsenen und anderen Kindern wird das Spiel zudem zur Plattform ko-konstruktiver Bildungsprozesse: Kinder lernen voneinander und miteinander, indem sie ihre Deutungen der Welt teilen, abgleichen, verwerfen, neu formen.

Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung ist das Spiel keine Vorbereitung auf das Lernen – es ist **Lernen in seiner ursprünglichsten Form.**

### 5.2 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

In unserem pädagogischen Alltag begreifen wir Bildung als einen dynamischen, ganzheitlichen und kontextbezogenen Prozess. Lerngelegenheiten ergeben sich nicht ausschließlich in geplanten Bildungsangeboten, sondern vor allem im echten Leben – im täglichen Miteinander, im Tun, im Handeln, in der Verantwortung für ein gemeinsames Ziel.

Kinder werden aktiv in alle Prozesse des Gruppen- und Einrichtungsgeschehens einbezogen. Ob beim Zubereiten eines Festmahls, beim Pflegen unserer Hochbeete, bei handwerklichen Tätigkeiten oder bei der Planung eines Ausflugs – sie übernehmen Verantwortung, bringen Ideen ein und erleben, dass ihr Beitrag zählt. Durch diese Einbindung wird Lernen nicht nur anwendungsbezogen, sondern auch bedeutsam und sinnstiftend. Es fördert Selbstwirksamkeit, soziale Verantwortung und ein vertieftes Verständnis für Zusammenhänge.

Ein alltagsnahes Beispiel zeigt, wie solche Prozesse wirken: Wenn Kinder spontan das gesamte Wasser aus dem Wassertank verbrauchen, etwa aus Freude am Matschen oder Gießen, ohne den Kontext zu bedenken, erleben sie die Folgen unmittelbar. Am nächsten Tag ist kein Wasser mehr übrig, um die Hochbeete und frisch gepflanzten Blumen zu gießen. Diese direkte Konsequenz wird gemeinsam



reflektiert – nicht belehrend, sondern dialogisch. Die Kinder erfahren so, was Verantwortung bedeutet, wie Ressourcen sinnvoll eingesetzt werden und was Nachhaltigkeit im Alltag heißt.

Im Sinne eines vernetzten Lernens verknüpfen wir solche alltagsintegrierten Bildungsgelegenheiten mit projektorientiertem Arbeiten. Themen, die aus der Lebenswelt der Kinder erwachsen – sei es durch spontane Impulse, Naturphänomene oder jahreszeitlich bedingte Ereignisse – werden gemeinsam aufgegriffen und in ihrer Tiefe erarbeitet. Die Kinder übernehmen dabei nicht nur inhaltlich Verantwortung, sondern wirken auch organisatorisch mit: Sie bringen Materialien von zu Hause mit, übernehmen Aufgaben oder forschen selbstständig weiter. Durch diese Ko-Konstruktion entstehen intensive Lernprozesse, die alle Bildungsbereiche durchdringen.

Lernprozesse, die aus echtem Interesse entstehen und in einem sozialen Zusammenhang stehen, sind besonders nachhaltig. Sie ermöglichen den Kindern, Wissen in Bedeutung zu verwandeln – eingebettet in reale, erfahrbare Lebenszusammenhänge. Wir gestalten daher Bildungsprozesse so, dass Kinder nicht auf "Inseln" lernen, sondern in Netzwerken von Erfahrungen, in denen jeder Schritt eine Verknüpfung darstellt: zwischen Orten, Themen, Menschen und Bedeutungen.

### 5.3 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

---

*Kinder sind – ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler – eifrige Forscher und Gestalter. Sie besitzen die Kunst des Forschens und sind sehr empfänglich für den Genuss, den das Staunen bereitet. Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu helfen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden. – Loris Malaguzzi*

---

Bildung im frühkindlichen Bereich entfaltet sich ganzheitlich und individuell – jedes Kind lernt in seinem eigenen Tempo, entdeckt eigene Stärken, entwickelt Strategien und Vorlieben. Dieser Prozess gelingt besonders dann, wenn der Fokus nicht ausschließlich auf standardisierten Bildungszielen liegt, sondern die Wege des Lernens ebenso wertgeschätzt werden wie das Ergebnis.

Ein anschauliches Beispiel: Beobachtet man zehn Kinder beim Schleife binden, erkennt man zehn unterschiedliche Herangehensweisen – alle führen zum Ziel, aber der Weg dorthin ist individuell geprägt. Dies verdeutlicht, dass Bildungsprozesse stets subjektiv und von der Persönlichkeit, Erfahrung und Kompetenzentwicklung des einzelnen Kindes abhängig sind.

Im Waldkindergarten wird Bildung als vernetzter Prozess verstanden, bei dem die Entwicklung kognitiver, emotionaler und motorischer Kompetenzen nicht isoliert, sondern in wechselseitigem Zusammenhang geschieht. Körperliche Erfahrungen – etwa beim Balancieren, Klettern oder Springen – sind nicht nur Ausdruck von Bewegungsfreude, sondern auch ein zentrales Element der Persönlichkeitsbildung. Wer gelernt hat, auf einen Baum zu klettern und dabei eigene Grenzen zu erleben, entwickelt Mut, Selbstvertrauen und Resilienz – Fähigkeiten, die auch im Umgang mit psychischen und sozialen Herausforderungen tragfähig sind.

Der tägliche Aufenthalt in der Natur, zu jeder Jahreszeit, schafft dabei ideale Bedingungen für ganzheitliches Lernen. Die Umwelt wird zum Erfahrungsraum, in dem Bildungsinhalte sinnlich erfahrbar werden und auf natürliche Weise ineinandergreifen: Mathematik zeigt sich im Zählen von Zapfen, Sprache im freien Erzählen, Naturwissenschaft in der Beobachtung von Wetterphänomenen, Sozialkompetenz im Aushandeln gemeinsamer Wege und Ziele. Bildung geschieht so in einem lebendigen, ökologisch fundierten Kontext, der zur Entwicklung von Verantwortung gegenüber Natur und Mitwelt beiträgt.

Durch diese vernetzte Herangehensweise werden alle Bildungs- und Erziehungsbereiche nicht additiv nebeneinandergestellt, sondern im Alltag miteinander verwoben – zu einem integrativen, bedeutsamen und kindgerechten Bildungsprozess.



### 5.3.1 Werteorientierung und Religiosität

In unserem Kindergarten erfahren Kinder durch den täglichen Aufenthalt in der Natur eine tiefe, existenzielle Verbindung zur Welt, die sie umgibt. Diese unmittelbare Nähe zur natürlichen Umwelt fördert grundlegende spirituelle Erfahrungen wie das Staunen über die Schönheit des Lebens, das Danken für das Gegebene sowie das Bitten in Momenten des Bedürfnisses. Solche Erfahrungen sind nicht an abstrakte Glaubenssätze gebunden, sondern entstehen in einer authentischen, kindgerechten Weise aus dem alltäglichen Naturerleben heraus.

Diese Form gelebter Religiosität wirkt identitätsstiftend und sinnvermittelnd. Sie fördert das Erleben von Geborgenheit, Vertrauen und Trost – insbesondere in der Wahrnehmung der zyklischen Prozesse von Werden, Vergehen und Neubeginn. Der Jahreslauf in der Natur vermittelt den Kindern eine tiefgreifende Erkenntnis über die Vergänglichkeit und gleichzeitig über die stetige Erneuerung des Lebens: Wenn im Frühling der Schnee schmilzt, Knospen sprießen und das Leben sichtbar erwacht, wird Wandel nicht nur kognitiv verstanden, sondern emotional durchdrungen.

Zugleich wird durch diese Erfahrungswelt eine ethische Grundlage geschaffen, aus der heraus Kinder Verantwortung für sich, für andere und für ihre Umwelt entwickeln. In der Auseinandersetzung mit ihren Stärken und Schwächen erleben sich die Kinder als selbstwirksame Individuen. Diese Selbstreflexion ist Basis für ein positives Selbstbild und die Achtung vor dem Anderen – eine wichtige Voraussetzung für gelebte Toleranz und soziale Verantwortung.

Die bewusst spielzeugfreie Umgebung verstärkt diese Entwicklung, indem sie den Blick auf das Wesentliche lenkt. Kinder lernen, was sie wirklich brauchen, um zufrieden zu sein, und setzen sich aktiv mit ihren Bedürfnissen auseinander. In einer Zeit, in der Konsumdenken zunehmend das kindliche Erleben prägt, bietet diese Reduktion eine bedeutsame Gegenwelt – eine, die auf innere Fülle statt äußeren Besitz abzielt (vgl. Wolfram, 2018).

Feste und Rituale, die sich am Jahreskreis und an natürlichen Zyklen orientieren, sind fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Sie werden teils gemeinsam mit den Eltern gestaltet und greifen sowohl religiöse Traditionen unseres Kulturkreises als auch universelle menschliche Themen wie Licht und Dunkelheit, Gemeinschaft, Dankbarkeit und Hoffnung auf. In offener Auseinandersetzung mit verschiedenen Religionen und Kulturen erfahren Kinder Wertschätzung, Weltoffenheit und Toleranz als gelebte Praxis. Das bewusste Erleben und Mitgestalten dieser Feste stärkt nicht nur das Gemeinschaftsgefühl, sondern macht kulturelle und spirituelle Vielfalt früh erfahrbar.

### 5.3.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Kinder, die einen Waldkindergarten besuchen, entwickeln in der Regel eine besonders ausgeprägte soziale Kompetenz. Studien belegen, dass ehemalige Waldkinder sich in Gruppen leichter zurechtfinden, Konflikte konstruktiv lösen und sich empathischer sowie regelbewusster verhalten als Gleichaltrige aus anderen Einrichtungen. Sie zeigen ein höheres Maß an Selbstbeherrschung, übernehmen Verantwortung und können ihre Interessen vertreten, ohne aggressiv zu werden (vgl. Häfner 2002).

Bei uns ist soziales Lernen ein zentrales Element unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Die Kinder bewegen sich in einem naturnahen Erfahrungsraum, der soziale Interaktion nicht nur ermöglicht, sondern erfordert. Der Wald bietet keine vorgefertigten Lösungen – Kinder müssen sich abstimmen, kooperieren, streiten und versöhnen. Sie erleben sich dadurch als Teil einer Gemeinschaft, in der ihr Mitwirken zählt.

In der täglichen Praxis geschieht soziales Lernen in vielfältiger Form: In Gesamt- und Kleingruppen sowie im Einzelspiel werden Kontakte geknüpft, Gefühle wahrgenommen und angemessen ausgedrückt, Regeln ausgehandelt, Kompromisse gesucht und Konflikte gelöst. Die Kinder hören einander zu, lernen eigene Bedürfnisse zu vertreten und andere Meinungen zu akzeptieren. Besonders die Notwendigkeit, sich bei körperlichen Herausforderungen wie dem Balancieren über Baumstämme oder dem Bau einer Asthütte gegenseitig zu unterstützen, fördert ein hohes Maß an sozialer Abhängigkeit, Vertrauen und Zusammenhalt.



Ein anschauliches Beispiel: Beim Bau eines Unterschlupfs im Wald übernehmen Kinder unterschiedliche Rollen – manche sammeln Äste, andere planen die Konstruktion, wieder andere schmücken den Innenraum. Jedes Kind trägt durch seine individuellen Fähigkeiten zur Gemeinschaftsleistung bei. Diese Erfahrung der Selbstwirksamkeit innerhalb einer sozialen Struktur stärkt das Selbstwertgefühl und das Verantwortungsbewusstsein.

Unsere Gruppengröße von bis zu 25 Kindern ermöglicht ein intensives Gruppenerleben, ohne dass einzelne Kinder untergehen. In der Natur gibt es keine vorgefertigten Rückzugsräume – stattdessen schaffen sich die Kinder ihre eigenen geschützten Orte. Sie bauen sich beispielsweise ein Versteck unter einem Baum, legen eine Decke in eine ruhige Waldecke oder gestalten aus Ästen und Laub eine kleine Hütte. So entstehen individuelle Wohlfühlplätze, die Geborgenheit bieten, ohne die Verbindung zur Gruppe zu verlieren. Die Gemeinschaft bleibt dabei der sichere Hafen inmitten des weiten Naturraums – ein Rahmen, der emotionale Sicherheit und Beziehungsfähigkeit nachhaltig stärkt.

Auch Eltern erleben diese starke Gruppenbindung. Durch offene Strukturen und vielfältige Mitgestaltungsmöglichkeiten fühlen sie sich mit der Einrichtung verbunden – ein Gefühl von Gemeinschaft, das sich auf die Kinder überträgt und ihnen zusätzliche emotionale Stabilität verleiht.

Die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und mit anderen – im Spiel, im Konflikt, im gemeinsamen Tun – fördert nicht nur die soziale und emotionale Entwicklung, sondern bereitet Kinder zugleich auf ein selbstbewusstes, verantwortliches und gemeinschaftsfähiges Leben vor.

---

*Soziale Kompetenz wächst dort am stärksten, wo echte Beziehungen gelebt, Konflikte durchlebt und Gemeinschaft erfahren wird – in einem Umfeld, das Kinder nicht voneinander trennt, sondern miteinander in Verbindung bringt.*

---

#### a) Gefühle und Konflikte

Der Naturraum bietet Kindern einen geschützten und zugleich freien Erfahrungsraum, in dem sie ihre Emotionen unverstellt ausleben können. Freude darf laut sein, Wut ihren Ausdruck finden – sei es durch das Toben im Unterholz oder das kraftvolle Schlagen mit einem Stock gegen einen Baumstamm. Im Gegensatz zu geschlossenen Räumen, in denen Verhalten oft normiert wird, erlaubt die Natur Kindern, ihre Gefühle unmittelbar und körperlich zu verarbeiten.

Diese emotionale Freiheit schafft ein wichtiges Fundament für die Entwicklung eines gesunden Selbstbildes und einer stabilen emotionalen Kompetenz. Im Freispiel, das im Naturraum eine zentrale Rolle spielt, erleben Kinder sich als aktiv gestaltende Wesen. Da Naturmaterialien offen und nicht vorgeprägt sind, bedarf es ständiger Kommunikation und Aushandlung über Sinn, Ziel und Verlauf eines Spiels. Diese dialogischen Prozesse fördern nicht nur Sprache und Kreativität, sondern auch Einfühlungsvermögen, Perspektivübernahme und Kooperationsfähigkeit.

Konflikte entstehen in diesem Kontext ganz natürlich und werden nicht unterdrückt, sondern als Lernchance verstanden. Kinder lernen, Bedürfnisse auszudrücken, anderen zuzuhören, Positionen zu klären und gemeinsam tragfähige Lösungen zu finden. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten diesen Prozess feinfühlig, geben Impulse, spiegeln Emotionen und regen zum Nachdenken an, ohne vorschnell einzugreifen. Unterstützende Medien wie Bilderbücher, thematisch passende Gespräche oder Rollenspiele helfen, Erlebtes zu reflektieren und zu verarbeiten.

So wächst aus jedem Konflikt nicht nur soziale Kompetenz, sondern auch die Fähigkeit, mit sich selbst und anderen in Beziehung zu treten – ehrlich, empathisch und selbstwirksam.

---

*Kinder brauchen keine perfekten Eltern oder Pädagogen, sondern authentische Menschen, die bereit sind, in Beziehung zu treten. Jesper Juul*

---

- *Toben und Raufen*



Phasen intensiven Tobens, Rangelns und Raufens sind ein natürlicher Bestandteil kindlicher Entwicklung und treten in jeder Kindergruppe auf. Besonders für Jungen, aber auch für viele Mädchen, ist das körperliche Kräftemessen eine Form der Kontaktaufnahme und ein Weg, sich in der Gruppe zu positionieren. Über spielerische Kämpfe werden Rollen ausgehandelt, Nähe erprobt und das eigene Durchsetzungsvermögen getestet.

Wir betrachten das wilde Spiel nicht als Störung, sondern als wertvollen Erfahrungsraum. Kinder dürfen sich körperlich ausprobieren, ihre Kräfte messen und dabei lernen, sich selbst sowie andere wahrzunehmen und zu respektieren. Nur wer spürt, wie sich die eigene Kraft auswirkt, kann ein Gefühl für Rücksicht, Dosierung und Grenzsetzung entwickeln.

Gerade der Umgang mit Stöcken oder das wilde Rennen auf unebenem Gelände macht Eltern oft Sorgen. Doch anstatt diese Aktivitäten zu verbieten, setzen wir auf klare, altersangemessene Regeln, die den Kindern Orientierung und Sicherheit geben. In der Weite und Wildheit des Naturraums finden Kinder ideale Bedingungen, um Körperwahrnehmung, Geschicklichkeit, Impulskontrolle, Frustrationstoleranz und strategisches Denken zu entwickeln.

Unser pädagogisches Handeln zielt darauf ab, zwischen Schutz und Freiraum zu balancieren. Wir beobachten achtsam, greifen bei Regelverstößen, Verletzungsgefahr oder Überforderung ein und nutzen auch gezielte Bewegungsspiele, um körperbetonte Interaktionen in geordnete Bahnen zu lenken. So erleben Kinder nicht nur körperliche Selbstwirksamkeit, sondern entwickeln soziale Kompetenzen wie Achtsamkeit, Rücksichtnahme und Konfliktfähigkeit.

### 5.3.3 Sprache und Literacy

Sprache ist weit mehr als ein Mittel zur Verständigung – sie ist Ausdruck innerer Prozesse, Träger von Kultur und Verbindung zwischen Mensch und Welt. In der natürlichen Umgebung unseres Waldkindergartens erfahren Kinder Sprache in ihrer ursprünglichsten Form: unmittelbar, sinnlich und lebendig.

Die spielzeugfreie Umgebung erfordert und fördert den intensiven Austausch zwischen den Kindern. Im gemeinsamen Gestalten von Spielsituationen, im Aushandeln von Rollen und Regeln, beim Planen von Bauprojekten oder beim Erzählen selbst erlebter Abenteuer wird Sprache als zentrales Werkzeug der Verständigung stetig weiterentwickelt. Ohne vorgefertigtes Spielmaterial sind es die Ideen, Wünsche und Vorstellungen der Kinder, die durch Sprache Form und Bedeutung erhalten – ein natürlicher Motor für Sprachbildung.

Naturbegegnungen regen das Staunen und Fragen an. Kinder philosophieren über das Werden und Vergehen, stellen Hypothesen auf, erzählen fantasievolle Geschichten oder reflektieren Erlebtes. Dabei erweitern sie nicht nur ihren Wortschatz, sondern auch ihre Ausdrucksfähigkeit – intuitiv und sinnhaft. Die wildnispädagogische Haltung des „Fragens statt Erklärens“ fördert diesen Prozess nachhaltig: Kinder sind nicht Empfänger von Wissen, sondern aktive Sprach- und Weltentdecker.

Literacy wird im Waldkindergarten ganzheitlich und naturnah gelebt. Bücher begleiten uns täglich – sie werden zur Pflanzenbestimmung genutzt, dienen als Impulsgeber oder regen zum Nachdenken an. Schrift begegnet den Kindern auch in kreativer, oft ungewöhnlicher Form: Buchstaben aus Stöcken gelegt, in den Schnee getreten, mit Kreide auf Baumrinde gemalt oder durch Tierspuren symbolisch entdeckt. Schrift wird damit nicht nur verstanden, sondern mit allen Sinnen erlebt.

Auch soziale Sprache erfährt im Wald eine besondere Bedeutung: Die demokratische Struktur unserer Gruppe, geprägt von Mitbestimmung und Partizipation, erfordert eine aktive Gesprächskultur. Die Kinder lernen, sich verbal zu behaupten, vor einer Gruppe zu sprechen, Anliegen zu formulieren und zuzuhören. Gesprächsregeln werden gemeinsam gelebt und immer wieder reflektiert.

#### **Alltagsbeispiel:**

Beim Morgenkreis im Waldkindergarten entdecken die Kinder eine kleine Raupe auf einem Blatt. „Wo will sie hin?“, fragt ein Kind. „Vielleicht wird sie bald ein Schmetterling“, antwortet ein anderes. Es entsteht ein Gespräch über Verwandlung und Lebenszyklen, das später im Bau von „Raupenhäusern“ mündet. Die Kinder malen Buchstaben in die Erde, schreiben „Raupe“ mit Kreide auf eine Holzscheibe, blättern in



einem Buch über Insekten und erzählen sich Geschichten über fliegende Falter. Sprache, Naturbeobachtung und Kreativität verschmelzen zu einem ganzheitlichen Bildungsprozess. Begleitet von Liedern, Reimen, Märchen und Jahreszeitenritualen entsteht ein lebendiger, bedeutungsvoller Sprachraum. Hier wird Sprache nicht trainiert, sondern gelebt – mit Herz, Hand und allen Sinnen.

#### **Philosophische Vertiefung:**

„Sprache wurzelt im Erleben – und wo ließe sich intensiver erleben als in der Natur?“

Wenn Kinder im Wald mit all ihren Sinnen in Beziehung zur Welt treten, wächst Sprache aus echter Erfahrung heraus. Worte entstehen nicht abstrakt, sondern aus dem, was unter den Händen krabbelt, über dem Kopf fliegt oder auf der Zunge prickelt. So wird Sprache ein Spiegel innerer Bewegtheit – ein schöpferischer Akt, durch den das Kind sich selbst und die Welt begreift.

#### **Bezug zu Jesper Juul:**

Jesper Juul betont die Bedeutung von echter Begegnung und gleichwürdiger Kommunikation. Sprache, so Juul, ist nicht nur Mittel zum Zweck, sondern Ausdruck von Beziehung und Selbstwirksamkeit. In der freien, dialogischen Atmosphäre des Naturraums erleben Kinder genau das: Sie werden gehört, ernst genommen und ermutigt, ihren inneren Ausdruck in Worte zu fassen. Dabei wird Sprache zur Brücke zwischen dem Ich und dem Du – und zwischen Mensch und Natur.

#### **5.3.4 Digitale Medien und Informatik – im Spannungsfeld von Wald & Welt**

Wir verstehen digitale Medien nicht als Widerspruch, sondern als Bereicherung der naturnahen Lebenswelt. Die elementare, leiblich-sinnliche Erfahrung im Wald bildet dabei das Fundament – sie lehrt Achtsamkeit, Langsamkeit und die Wahrnehmung aller Sinneskanäle. Auf dieser Basis entfalten wir eine tiefgründige Medienpädagogik, die digitale Technik als ebenso sinnstiftendes wie reflektiertes Werkzeug begreift.

Im Einklang mit Hüthers Erkenntnis (2010), dass echte Medienkompetenz erst durch eigenständige, positive Erfahrungen entsteht, bieten wir Kindern Gelegenheiten, Technik in ihrer Vielfalt zu erproben:

- Dokumentation: Mit der Kamera halten sie flüchtige Momente fest – ein Ameisenvolk unter der Lupe, das Lichtspiel im Blätterdach, die eigene Bauleistung im Moosbett. Diese Bilder werden gemeinsam betrachtet, beschriftet und in digitalen Portfoliomappen zu persönlichen Lernbiografien verwoben.
- Naturforschung: An Smartphones und Tablets identifizieren die Kinder Pflanzen, analysieren Vogelgesänge und vertiefen so ihre naturwissenschaftliche Neugier.
- Kreative Inszenierung: Ton- und Filmaufnahmen von Waldgeräuschen oder Rollenspielen öffnen neue Ausdrucksräume und führen die Kinder in die Kunst des Erzählens und Gestaltens mit digitalen Mitteln.

Wesentlicher als der bloße Konsum ist uns der aktive, schöpferische Einsatz von Medien: Kinder lernen, dass Technik nicht Ersatz für echtes Miteinander ist, sondern Erweiterung ihrer Fähigkeiten – ein Fenster zur Welt, das sie selbst bedienen, hinterfragen und kreativ nutzen.

Auch in der Zusammenarbeit mit Familien gewinnt digitale Kommunikation Bedeutung: Kurze Wetter-Updates, Hinweise auf Schutzräume oder Einladung zur Mitwirkung lassen sich ressourcenschonend und schnell per App verschicken, ohne den persönlichen Austausch zu ersetzen.

So entsteht eine integrative Medienbildung, die

1. eigene positive Erfahrungen ermöglicht,
2. digitale und analoge Welt miteinander verwebt und
3. ein nachhaltiges Bewusstsein für Technik und Natur schärft.



Kinder wachsen in dieser Lernumgebung zu mündigen Gestaltern ihrer Lebenswelt heran – mit Füßen im Waldsaum und Blick auf den Bildschirm, beide Welten in bewusster Balance.

### 5.3.5 Mathematik, Naturwissenschaften und Technik

Der Naturraum bietet Kindern ein nahezu unbegrenztes Feld, um grundlegende mathematische, naturwissenschaftliche und technische Kompetenzen zu entwickeln. Durch freie Bewegung und intensives Erleben ihrer Umgebung verfeinern sie ihr Körperschema, das essenziell für räumliche Orientierung und strukturiertes Denken ist. Kinder ordnen Plätze, erkennen Richtungen, klassifizieren Naturmaterialien und vergleichen Größen und Formen – Grundfähigkeiten mathematischen Denkens entstehen hierbei spielerisch.

Im Freispiel agieren sie als intuitive Architekten und Baumeister: Sie planen Bauwerke, legen Muster, gestalten Figuren und wählen Materialien gezielt nach Länge, Dicke und Form aus. Dies fördert ihr Verständnis für ein- und mehrdimensionale Geometrie und stärkt visuelles sowie räumliches Vorstellungsvermögen. Mit wachsender Erfahrung werden ihre Konstruktionen differenzierter und detailreicher.

Mathematische Basiskompetenzen wie Zählen, Messen und Zeitverständnis werden im Tagesablauf eingebettet und ritualisiert vertieft: Das tägliche Erfassen von Datum und Wochentag im Morgenkreis sowie das Zählen der anwesenden Kinder verankern mathematische Strukturen im Alltag. Durch diese kontinuierlichen Erfahrungen entwickeln die Kinder ein natürliches Gespür für Zahlenräume und Zeitzyklen.

Naturwissenschaftliches Denken wird durch intensive Naturbeobachtungen angeregt: Kinder erleben Wetterphänomene, Jahreszeitenzyklen und biologische Prozesse unmittelbar und wiederholt. Sie beobachten die Entwicklung von Pflanzen, den Kreislauf von Leben und Vergehen und verinnerlichen naturgesetzliche Zusammenhänge. Der tägliche Aufenthalt im Naturraum schult ihre Wahrnehmung für Details und sensibilisiert für ökologische Prozesse.

Physikalische Phänomene werden über alle Sinne erfahrbar: Die Kinder experimentieren mit Aggregatzuständen – von festem Schnee zu flüssigem Tau –, messen Temperaturen, bestimmen Niederschlagsmengen oder wiegen Steine. Beim Bauen und Konstruieren erleben sie spielerisch Hebelwirkungen, Reibungskräfte und das Prinzip schiefer Ebenen.

Technisches Verständnis entwickelt sich durch den aktiven Gebrauch von Werkzeugen: Mit Säge, Hammer, Bohrer und Schnitzmesser erwerben die Kinder handwerkliche Fähigkeiten, entwickeln Problemlösekompetenz und erleben Selbstwirksamkeit. Sie erfahren Technik als Teil ihrer Gestaltungskraft, nicht als abstraktes Konzept.

Der Naturraum als Erfahrungsfeld macht Mathematik, Naturwissenschaft und Technik für Kinder lebendig und sinnlich greifbar. Wissen wird nicht vermittelt, sondern entsteht aus dem unmittelbaren Erleben, dem aktiven Tun und der dialogischen Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte.

### 5.3.6 Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

In unserer Einrichtung ist Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ein integraler Bestandteil des pädagogischen Alltags. Wir ermöglichen den Kindern, Antworten auf ihre Fragen durch unmittelbares Beobachten, Erforschen und aktives Erleben in der Natur selbstständig zu finden. Durch den täglichen Aufenthalt im Naturraum erfahren sie die Vielfalt der natürlichen Gegebenheiten – die Dynamik von Wetter und Jahreszeiten, die Entwicklung von Pflanzen und die Lebensweisen verschiedener Tiere.

Diese kontinuierliche Auseinandersetzung mit der Natur führt zu einer tiefen Sensibilisierung: Kinder entwickeln nicht nur Wissen über ökologische Zusammenhänge, sondern auch ein emotionales Verständnis für die Natur als schützenswerten Lebensraum. Der unmittelbare Kontakt mit natürlichen Phänomenen schult ihre Wahrnehmungsfähigkeit und lehrt sie, sich flexibel auf wechselnde Umweltbedingungen einzustellen – eine Schlüsselkompetenz in einer sich verändernden Welt.



Besonders im frühen Kindesalter neigen Kinder dazu, Pflanzen, Tiere oder sogar unbelebte Dinge wie Steine oder Werkzeuge so zu betrachten, als hätten sie Gefühle oder Bedürfnisse – so, als wären sie lebendige Wesen. Sie glauben zum Beispiel, dass eine Pflanze Schmerzen empfindet, wenn man ihr ein Blatt abreißt, oder dass ein Stein traurig sein könnte, wenn er allein im Regen liegt. Diese kindliche Vorstellung ist pädagogisch bedeutsam, da sie zeigt, wie tief Kinder sich mit ihrer Umwelt verbinden. Sie entwickeln eine natürliche Empathie und Mitgefühl für alles Lebendige – eine emotionale Grundlage, die den respektvollen Umgang mit Natur nachhaltig prägt.

Unser pädagogischer Ansatz zielt darauf ab, diese natürliche Beziehung zu bewahren und bewusst zu begleiten. Indem Kinder Natur nicht nur kognitiv erfassen, sondern auch emotional erleben, wächst ihr inneres Bewusstsein für die gegenseitige Abhängigkeit aller Lebewesen. Sie erfahren, dass sie selbst Teil eines größeren ökologischen Gefüges sind, dem Achtung, Respekt und Verantwortung gebühren.

Darüber hinaus fördert das Leben im Naturraum auch nachhaltige Handlungsweisen: Die Kinder lernen, Ressourcen zu schonen, achtsam mit Materialien umzugehen und natürliche Kreisläufe zu achten. Erlebnisse wie das Pflanzen von Bäumen, das Beobachten von Kompostierungsprozessen oder die bewusste Nutzung von Naturmaterialien für kreatives Gestalten sind gelebte Umweltbildung.

In diesem umfassenden Sinn ist BNE bei uns keine isolierte Unterrichtseinheit, sondern eine gelebte Haltung, die die Kinder befähigt, ihre Umwelt wertzuschätzen, zu bewahren und aktiv mitzugestalten.

### 5.3.7 Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Im Naturraum sind die Kinder beständig von einer Vielzahl an Klängen und Geräuschen umgeben: das Rauschen der Blätter im Wind, das Rascheln von Tieren im Unterholz, das Zwitschern der Vögel oder das Tropfen von Wasser. Diese Geräusche sind natürlich und, anders als in Innenräumen, nicht aufdringlich oder störend. Sie wirken beruhigend, schaffen eine angenehme Atmosphäre und fördern die Fähigkeit, zur Ruhe zu kommen.

Gleichzeitig laden diese akustischen Eindrücke dazu ein, aufmerksam zuzuhören und genau hinzuhören: Die Kinder lernen, Geräusche zu unterscheiden und differenziert wahrzunehmen – etwa in Bezug auf Lautstärke, Tonhöhe, Rhythmus und Tempo. So wird das Gehör geschult und die auditive Wahrnehmung verfeinert.

Durch das gemeinsame Singen von Liedern, die sich an Naturerfahrungen und Jahreszeiten orientieren – etwa „Der Herbst ist da“ – werden Erlebnisse sprachlich, emotional und musikalisch vertieft. Liederbücher sowie rhythmische Spiele ergänzen diese Erfahrungsräume. Aus dem Spiel mit mitgebrachten Instrumenten heraus entwickeln die Kinder eigene Ideen: So wird beispielsweise aus einem Stück Baumrinde eine Geige oder aus Stöcken ein Rhythmusinstrument. Auf diese Weise entstehen aus unmittelbarer Naturbegegnung kreative Ausdrucksformen, die das kindliche Vorstellungsvermögen und die musikalische Bildung stärken.

Auch im Bereich der bildnerischen und handwerklichen Gestaltung bietet die Natur eine reiche Quelle an Impulsen. Die Vielfalt an Formen, Farben, Oberflächen und Aggregatzuständen regt Kinder an, eigene Ausdrucks- und Gestaltungswege zu erproben. Naturmaterialien wie Zapfen, Blätter, Früchte, Moos und Steine laden zu fantasievollem Tun ein. Aus Steinen werden Autos, aus Stöcken Pinsel, und aus Kastanien entstehen Tiere, Schmuck oder kleine Figuren. Die Kinder entwickeln im Spiel ein tiefes Verständnis für Materialeigenschaften und eigene schöpferische Fähigkeiten.

Beim kreativen Arbeiten kommen auch Werkzeuge wie Sägen, Hämmer, Schnitzmesser oder Astscheren zum Einsatz. Durch den regelmäßigen Umgang damit erwerben die Kinder feinmotorische Kompetenzen, die wichtige Voraussetzungen für den späteren Gebrauch von Stift und Schere schaffen. Ergänzend können herkömmliche Bastelmaterialien wie Papier, Pappe, Klebstoff, Wollreste oder Wasserfarben genutzt werden, um die schöpferischen Möglichkeiten zu erweitern, ohne die Wertschätzung der Naturmaterialien in den Hintergrund zu rücken.

In diesem ästhetischen Bildungsprozess erleben die Kinder Natur nicht nur als Umgebung, sondern als Partner ihres kreativen Ausdrucks – eine Erfahrung, die kulturelles Bewusstsein, Naturverbundenheit und handwerkliche Fertigkeiten gleichermaßen fördert.

(vgl. *Handbuch Naturraumpädagogik*, Anke Wolfram, Herde, 3. Auflage, 2023)

### 5.3.8 Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität



Das zentrale Ziel aller Bildungs- und Erziehungsprozesse ist die Förderung einer ganzheitlich gesunden Entwicklung der Kinder. Gesundheit wird dabei nicht nur als Abwesenheit von Krankheit verstanden, sondern als umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden.

#### a) Widerstandsfähigkeit (Resilienz) stärken

Die Förderung von Resilienz ist ein zentrales Anliegen frühkindlicher Bildung im Naturraum. Kinder, die täglich den natürlichen Elementen begegnen, erleben Hitze, Kälte, Nässe und Wind unmittelbar. Dabei entwickeln sie ein feines Gespür für ihre körperlichen Bedürfnisse und lernen, eigenständig Schutzstrategien zu entwickeln, sich anzupassen und aktiv für ihr Wohlbefinden zu sorgen. Dieses unmittelbare Erleben stärkt nicht nur ihre physische Robustheit, sondern auch ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstwirksamkeit.

Herausforderungen wie das Durchstehen eines langen Winters, das Überwinden natürlicher Hindernisse oder das Bewältigen von Rückschlägen im Spiel werden zu bedeutenden Grenzerfahrungen. In ihnen wachsen Mut, Durchhaltevermögen, Problemlösekompetenz und emotionale Stabilität. Kinder lernen, Frustration zu tolerieren, aus Fehlern zu lernen und Rückschläge als Teil des Entwicklungsprozesses zu begreifen – zentrale Fähigkeiten für ein realistisches, stabiles Selbstbild.

Resilienz entsteht hier durch aktives, forschendes Tun: Die Kinder gestalten ihre Umwelt mit Herz, Hand und Verstand, erleben Autonomie, werden in ihrer Persönlichkeit gestärkt und erfahren gleichzeitig Sicherheit durch klare, unterstützende Strukturen. Der tägliche Aufenthalt im Naturraum ermöglicht es ihnen, ihren natürlichen Bewegungsdrang frei auszuleben und individuelle körperliche Herausforderungen zu wählen. So entwickeln sie Kraft, Ausdauer, Koordination, Gleichgewichtssinn und ein ausgeprägtes Körperbewusstsein – wichtige Grundlagen für eine gesunde physische und psychische Entwicklung.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit potenziellen Gefahren wie Zecken, giftigen Pflanzen oder schwierigen Witterungsbedingungen wird kontinuierlich thematisiert und eingeübt. Die Kinder lernen, Risiken einzuschätzen, vorausschauend zu handeln und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen – zentrale Aspekte einer wachsenden Selbstregulation und Eigenverantwortung.

Auch die Stille und Weite des Waldes spielt eine wesentliche Rolle: Sie fördert Achtsamkeit, Konzentration und emotionale Ausgeglichenheit. In der reizarmen Umgebung lernen Kinder, Langeweile auszuhalten, schöpferische Ideen zu entwickeln und eigene Impulse bewusst zu steuern. Daraus erwachsen Kreativität, innere Stärke und eine hohe Selbstmotivation.

Resilienzbildung im Naturraum bedeutet daher: Schutz durch Vertrauen, Wachstum durch Erfahrung und Stabilität durch Selbstwirksamkeit. Durch den respektvollen, aktiven Umgang mit sich selbst, der Gemeinschaft und der Natur wird ein gesundes Fundament für lebenslange psychische und soziale Widerstandskraft gelegt.

#### b) Geschlechterneutrale Umgebung und positive Folgen

Im Naturraum werden Kindern Bildungs- und Spielmöglichkeiten eröffnet, die frei von geschlechtsspezifischen Vorgaben sind. Die natürliche Umgebung verzichtet auf klassische Raumzuteilungen wie Bauecken, Puppenzimmer oder Bewegungsräume und bietet stattdessen offene, flexible Handlungsräume. Materialien aus der Natur – Stöcke, Steine, Blätter – sind polyvalent nutzbar, sie laden gleichermaßen zum Konstruieren, Kochen, Gestalten oder Forschen ein, ohne einem bestimmten Geschlechterstereotyp zu entsprechen.

Dadurch entfällt die übliche Zuordnung bestimmter Aktivitäten zu "Mädchen-" oder "Jungenspielen", was Kindern einen leichteren Zugang zu vielfältigen Bildungsgelegenheiten ermöglicht. Vor allem Mädchen können sich im Naturraum freier für klassische Jungenaktivitäten interessieren, während Jungen aufgrund der nicht sichtbaren Spielinhalte eher vor sozialer Sanktionierung geschützt sind. Der hohe Sozialisationsdruck, der Jungen sonst oft von fürsorglichen oder gestalterischen Tätigkeiten fernhält, wird reduziert.

Die fließenden Übergänge der Aktivitäten im Naturraum wirken anregend, erweitern den Erfahrungshorizont beider Geschlechter und fördern die Entwicklung eines flexibleren Selbstkonzepts.



Sie eröffnen Kindern die Möglichkeit, über stereotype Rollenerwartungen hinauszuwachsen und neue soziale sowie emotionale Kompetenzen auszubilden.

Empirische Befunde, wie die berühmte Kauai-Studie von Emmy Werner, stützen diese Beobachtungen: Resiliente Mädchen zeigten männlich konnotierte Eigenschaften wie Selbstwirksamkeit, Leistungsorientierung, Statusbewusstsein und soziale Unabhängigkeit. Resiliente Jungen wiederum zeichneten sich durch traditionell weiblich konnotierte Merkmale wie ausgeprägte Emotionalität, Fürsorglichkeit und hohes Sozialverhalten aus (vgl. Richter-Kornweitz 2011).

Eine geschlechteroffene Gestaltung von Bildungsräumen wie im Naturraum trägt somit wesentlich zur Stärkung der psychischen Widerstandsfähigkeit (Resilienz) bei. Kinder, die nicht auf geschlechtsstereotype Verhaltensweisen festgelegt sind, entwickeln eine größere emotionale Bandbreite, mehr soziale Flexibilität und eine stabilere Identität. Diese Fähigkeiten bilden zentrale Grundlagen für ein gelingendes Leben in einer zunehmend komplexen und pluralistischen Gesellschaft.

### c) Der psychische Wert von Natur

Die frühkindliche Entwicklung wird in entscheidendem Maße von der Qualität stabiler, feinfühler Beziehungen geprägt. Ebenso wesentlich ist jedoch die Umgebung, in der ein Kind aufwächst. Der Entwicklungspsychologe Busemann betont, dass Naturerfahrungen ein seelisches Existenzminimum des Menschen darstellen. Natur ist demnach kein Luxus, sondern eine grundlegende Voraussetzung für die psychische Gesundheit.

Auch neurobiologische Erkenntnisse bestätigen zunehmend die existenzielle Bedeutung von Naturerfahrungen. Im Rahmen der **Biophilie-Hypothese** wird davon ausgegangen, dass der positive Einfluss von Natur auf Körper und Geist tief in der biologischen Disposition des Menschen verankert ist. Der Begriff „Biophilie“ beschreibt die angeborene, evolutionsgeschichtlich gewachsene Verbundenheit des Menschen mit der natürlichen Umwelt. Menschen bevorzugen natürliche Umgebungen intuitiv, da diese Sicherheit, Orientierung und psychische Stabilität vermitteln (vgl. Gebhard 2010).

Eine naturnahe Umgebung, die Kontinuität und Wandel harmonisch vereint, bietet ein ideales Entwicklungsfeld: Verlässliche Strukturen vermitteln Sicherheit, während ständige Veränderungen die kindliche Neugier wecken, zur Exploration anregen und die kognitive wie emotionale Entwicklung fördern. Die Natur wirkt als fein abgestimmter Erfahrungsraum, der sowohl Stabilität als auch Vielfalt bietet – zentrale Elemente für ein gesundes seelisches Wachstum.

Insbesondere in der frühen Kindheit sind Offenheit und Sensibilität gegenüber Naturphänomenen auf ihrem Höhepunkt. Primäre Naturerfahrungen – das direkte, ungefilterte Erleben von Erde, Wasser, Pflanzen und Tieren – schaffen emotionale Bindungen zur Umwelt, die durch künstliche Erlebnisräume oder digitale Medien nicht nachgebildet werden können. Fehlt diese elementare Erfahrung, bleibt eine Lücke in der Ich-Entwicklung und im Weltverständnis, die sich später oft nur schwer schließen lässt.

Kinder schätzen an der Natur die scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten zur selbstbestimmten Aktivität: Sie finden Freiheit, Spontaneität und die Gelegenheit, sich immer wieder neuen Herausforderungen zu stellen. Dabei erfahren sie sowohl Verlässlichkeit als auch Abwechslung – eine einzigartige Kombination, die Sicherheit vermittelt und zugleich Entwicklung fördert.

Auch aus medizinischer Perspektive ist der regelmäßige Aufenthalt in der Natur unverzichtbar. Der Kontakt mit einer Vielzahl natürlicher Reize stärkt das Immunsystem nachhaltig, reduziert die Anfälligkeit für Infektionskrankheiten und unterstützt die gesunde körperliche und psychische Entwicklung (vgl. Wolfram 2010). Darüber hinaus belegen Studien, dass Naturaufenthalte Stresshormone senken, die Konzentrationsfähigkeit verbessern und psychischen Erkrankungen wie Depressionen oder Angststörungen präventiv entgegenwirken können.

Insgesamt zeigt sich: Natur ist weit mehr als ein schöner Hintergrund für Erziehung und Bildung – sie ist ein aktiver Mitgestalter kindlicher Entwicklung und eine essenzielle Ressource für ein gesundes, resilientes Aufwachsen.

Resilienz bedeutet, innere Stärke zu entwickeln, die Kinder befähigt, mit Herausforderungen, Veränderungen und Belastungen umzugehen. In der Natur erfahren Kinder Resilienz ganz unmittelbar:



- Sie lernen, sich mit verschiedenen Wetterlagen zu arrangieren – sei es Regen, Kälte, Hitze oder Wind.
- Der lange Weg zum Hof wird zu einer Übung im **Durchhaltevermögen** und zeigt, dass man auch scheinbar große Strecken Schritt für Schritt meistern kann.
- Hindernisse wie Matsch, Wurzeln oder unebene Wege werden nicht als unüberwindbare Probleme gesehen, sondern als spannende Herausforderungen, die überwunden werden können.
- Die Erfahrung, dass es „keine Alternative“ gibt, sondern dass der Weg gemeinsam gegangen wird, stärkt sowohl das Vertrauen in die eigene Kraft als auch in die Gruppe.

So lernen die Kinder auf natürliche Weise, Rückschläge zu bewältigen, eigene Lösungen zu finden und dabei Sicherheit in sich selbst zu entwickeln. Resilienz bedeutet nicht, dass Schwierigkeiten verschwinden – sondern dass Kinder die innere Stärke aufbauen, damit umzugehen und gestärkt daraus hervorzugehen.

#### d) Richtige Ernährung für Naturkinder

Der Aufenthalt im Freien verlangt eine gut durchdachte Nahrungsversorgung. Aufgrund der unterschiedlichen Temperaturen und der körperlichen Anstrengung im Freien benötigen Kinder geeignete und ausreichende Energiezufuhr. Die Verpflegung von Kindern im Waldkindergarten orientiert sich an den jahreszeitlichen Bedürfnissen, stärkt das Immunsystem und unterstützt das Verdauungssystem als Schlüssel zur Gesunderhaltung. Auch bei uns werden die Mahlzeiten im Sitzen und in einer gemütlichen, freundlichen Atmosphäre sowie in Ruhe eingenommen.

Die tägliche Brotzeit bringen die Kinder von zu Hause mit. Dabei legen wir großen Wert auf eine ausgewogene und gesunde Zusammensetzung der Mahlzeiten. Um die Eltern hierbei zu unterstützen, geben wir bei Bedarf wertschätzende Rückmeldungen und Impulse, wenn eine Optimierung der Brotzeit im Sinne einer gesunden Ernährung sinnvoll erscheint.

Gezielte Aktivitäten rund um das Thema Ernährung ergänzen unsere pädagogische Arbeit. Gemeinsam mit den Kindern bereiten wir gelegentlich Speisen zu und erleben dabei, wie viel Freude im gemeinsamen Tun und Entdecken liegt. Fragen wie „Kann man aus Löwenzahn Honig machen?“ oder „Schmecken Brennnesseln als Chips?“ eröffnen spannende Lernfelder. Im Naturraum stellt sich zudem die Herausforderung, ob und wie bestimmte Gerichte unter den gegebenen Bedingungen – etwa an der Feuerstelle – zubereitet werden können. In besonders trockenen Zeiten kann das Kochen über offenem Feuer entfallen, wodurch die Kinder auf kreative Lösungen zurückgreifen.

Auch die Jahreszeiten und die Feste des Jahreskreises spiegeln sich im Speiseplan wider (z.B. Holunderküchlein im Frühsommer, Eier an Ostern oder Gewürze in der Adventszeit). Dabei erleben die Kinder, dass nicht jeder Kochversuch gelingt – und dass Fehler wichtige Lernchancen bieten.

Über bewusste Sinneserfahrungen – Sehen, Riechen, Schmecken, Tasten und Hören – setzen sich die Kinder intensiv mit Lebensmitteln auseinander. Sie entdecken Unterschiede zwischen „roh und gekocht“, „süß und sauer“ oder „frisch und welk“. So wird gesunde Ernährung im Naturraum nicht nur theoretisch vermittelt, sondern mit allen Sinnen erlebbar gemacht und nachhaltig verankert.

#### 5.3.9 Lebenspraxis

Kinder erfahren bei uns die Welt unmittelbar und lernen, sich selbstwirksam und eigenständig in ihr zu bewegen. Lebenspraktische Kompetenzen – wie der verantwortungsbewusste Umgang mit sich selbst, anderen und der Umwelt – werden hier nicht theoretisch vermittelt, sondern entstehen durch tägliches Tun und Erleben.

Im täglichen Umgang mit Werkzeugen, beim gemeinsamen Bauen, Beobachten, Planen und Umsetzen lernen die Kinder grundlegende handwerkliche, soziale und organisatorische Fähigkeiten. Sie erfahren, wie Ideen in die Tat umgesetzt werden können, wie wichtig vorausschauendes Denken, Teamarbeit und Durchhaltevermögen sind. Dabei entwickeln sie ein tiefes Verständnis für Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge und trainieren ihre Problemlösekompetenz.



Die Kinder übernehmen altersangemessene Aufgaben im Gruppenalltag: Sie bereiten Mahlzeiten vor, kümmern sich um Materialien, achten auf Ordnung und Hygiene und lernen dabei grundlegende Fertigkeiten wie Planen, Zusammenarbeiten und Verantwortungsübernahme.

Auch im scheinbar Alltäglichen steckt wertvolle Bildung: Wenn die Kinder sich an- und ausziehen, üben sie nicht nur Selbstständigkeit, sondern entwickeln zugleich ein feines Bewusstsein für Wärme und Kälte. Sie spüren: „Was brauche ich jetzt, damit es mir gut geht?“ – vielleicht eine zusätzliche Schicht bei Wind und Nässe oder das Ablegen der Jacke, wenn die Sonne wärmt. Diese Erfahrungen schulen das Körperempfinden, stärken die Selbstwahrnehmung und fördern die Fähigkeit, Verantwortung für das eigene Wohlbefinden zu übernehmen.

Ebenso tragen das Sortieren und Pflegen von Werkzeugen oder der achtsame Umgang mit Feuerstellen dazu bei, Selbstständigkeit, Resilienz und einen realistischen Blick auf die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.

Der Naturraum bietet dafür einen idealen Lernort. Hier begegnen die Kinder echten Herausforderungen – sie erleben Veränderungen, Wetterextreme und natürliche Kreisläufe unmittelbar. Dadurch entwickeln sie ein tiefes Verständnis für ökologische Zusammenhänge und die Bedeutung nachhaltigen Handelns. Lebenspraxis im Waldkindergarten heißt, die Kinder als aktive Gestalter ihrer Umwelt ernst zu nehmen und ihnen zuzutrauen, Verantwortung für sich und ihr Umfeld zu übernehmen. Dazu gehört auch der sorgsame Umgang mit dem eigenen Eigentum: Die Kinder lernen, ihre persönlichen Dinge im Blick zu behalten, nichts zu verlieren und ihren Rucksack selbstständig zu packen. Solche Alltagstätigkeiten wirken auf den ersten Blick unscheinbar, sind aber wertvolle Übungen in Achtsamkeit, Selbstorganisation und Eigenverantwortung.

Gleichzeitig steht der Fokus auf praktische Fähigkeiten im Vordergrund: Kinder entwickeln handwerkliches Geschick, setzen ihre Ideen um und merken, dass Pläne nur dann Realität werden, wenn man sie Schritt für Schritt praktisch umsetzt. Das stärkt sowohl die Selbstwirksamkeit als auch die Ausdauer.

Wichtige Elemente sind zudem das Erleben von Grenzen und die Auseinandersetzung mit Risiken. Kinder lernen, Gefahren einzuschätzen, vorausschauend zu handeln und Entscheidungen zu treffen, die ihre eigene Sicherheit und die der Gruppe betreffen. So entwickeln sie nicht nur praktische Fertigkeiten, sondern auch emotionale Stärke, Urteilsvermögen und soziale Kompetenzen.

Lebenspraxis im Waldkindergarten ist damit eine ganzheitliche Bildung, die Körper, Geist und Seele gleichermaßen anspricht und die Kinder auf ein selbstbestimmtes, verantwortungsbewusstes Leben vorbereitet.

## **6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung**

Wir verstehen uns als Teil eines lebendigen Bildungsnetzwerks. Durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern – Eltern, Institutionen und Fachstellen – schaffen wir eine erweiterte Lern- und Entwicklungsperspektive für die Kinder und gewährleisten eine bestmögliche Begleitung ihrer Bildungsbiografie.

### **6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

Die Eltern sind unsere wichtigsten Bildungspartner. In einer vertrauensvollen, transparenten und respektvollen Zusammenarbeit begleiten wir gemeinsam die Entwicklung der Kinder. Regelmäßiger Austausch, gemeinsame Aktivitäten und gegenseitige Unterstützung stärken die Erziehungspartnerschaft und fördern eine ganzheitliche Bildungsbegleitung.

#### **6.1.1 Eltern als Partner und Mitgestalter + Differenziertes Angebot für Eltern und Familien**



Eltern sind unverzichtbare Kooperationspartner in der pädagogischen Arbeit unseres Waldkindergartens. Ihre intensive Einbindung bildet eine solide Grundlage für die Qualität unserer Bildungsarbeit. Die enge und vertrauensvolle Beziehung zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften fördert eine Atmosphäre des offenen und respektvollen Dialogs. In diesem Rahmen können sowohl positive als auch herausfordernde Themen in gegenseitigem Respekt angesprochen werden, was zu einer kontinuierlichen Weiterentwicklung unserer Arbeit beiträgt.

Unsere Elternarbeit basiert auf dem Prinzip der Transparenz und Offenheit. Wir verzichten bewusst auf einen formellen Elternbeirat, da wir die Elterngemeinschaft als ein gemeinsames Konstrukt verstehen, das aktiv in den Kindergartenalltag integriert ist. Jeder Elternteil trägt mit seinen individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Lebenserfahrungen zur Bereicherung der Gruppe bei und unterstützt die gemeinsame Gestaltung des Bildungsprozesses.

Eltern sind nicht nur Beobachter, sondern auch aktive Mitgestalter im Alltag der Kinder. Regelmäßige Wochenrückblicke über unsere Kindergarten App geben den Eltern Einblick in den Alltag ihrer Kinder. Regelmäßig erhalten die Eltern eine digitale Fotodokumentation mit Momentaufnahmen aus dem Alltag ihres Kindes. Diese Bilder werden zu Hause gemeinsam betrachtet und besprochen – ein bedeutsamer Impuls für dialogisches Miteinander, emotionales Innehalten und die Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung. In dieser achtsamen Rückschau entsteht nicht nur ein vertieftes Verständnis für das kindliche Erleben, sondern auch eine wertvolle Form der Partizipation am Bildungsprozess. Die entwickelten Fotos bringen die Familien anschließend in den Kindergarten zurück, wo sie gemeinsam mit dem pädagogischen Team als Bildungsgeschichten in den individuellen Portfolioordner des Kindes aufgenommen werden. So entsteht eine lebendige Dokumentation kindlicher Entwicklung, die Familie und Einrichtung auf besondere Weise verbindet.

Ziel unserer Erziehungspartnerschaft ist es, den Eltern ein demokratisches Mitspracherecht zu ermöglichen und ihnen umfassende Informationen über den Entwicklungsstand, die Stärken und Schwächen ihrer Kinder zu geben. Wir unterstützen sie dabei, geeignete Fördermöglichkeiten zu erkennen und passende Schritte einzuleiten. Hierfür bieten wir einmal jährlich Entwicklungsgespräche an, die durch individuelle Gespräche nach Bedarf ergänzt werden. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Art und Weise, wie wir mit Eltern in den Austausch treten. Wenn es das Wetter zulässt, führen wir Elterngespräche gerne bei einem gemeinsamen Spaziergang durch den Wald oder die Natur. Diese Form der Kommunikation schafft eine entspannte Atmosphäre und ermöglicht es, Themen in einer ungezwungenen, angenehmen Umgebung zu besprechen. Der Wechsel in die Natur fördert zudem eine gewisse Offenheit, die oft zu tiefergehenden Gesprächen und einem stärkeren Vertrauen führt.

Darüber hinaus können die Eltern jederzeit im Kindergartenalltag hospitieren und aktiv am Leben der Kinder teilnehmen. Eine Absprache mit den Pädagogen hinsichtlich geeigneter Zeiten für Hospitationen wird dabei stets gewünscht. Dies ermöglicht eine noch tiefere Verbindung zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften und fördert den Dialog.

Ein wesentlicher Bestandteil unserer Zusammenarbeit sind auch die regelmäßigen WaldAGs, bei denen Eltern als Experten und Mitgestalter aktiv werden. Sie bringen ihre Kenntnisse und Fähigkeiten ein, wodurch der Kindergartenalltag bereichert und durch neue Perspektiven und Impulse lebendig gestaltet wird. Diese Veranstaltungen stärken nicht nur die Gemeinschaft, sondern schaffen auch die Möglichkeit, voneinander zu lernen und gemeinsame Erfahrungen zu sammeln.

Neben diesen regelmäßigen Formaten führen wir nach der Eingewöhnungszeit, zum Ende des Kindergartenjahres sowie für Kinder, die den Kindergarten nach einiger Zeit verlassen haben, Elternbefragungen durch. Diese Befragungen helfen uns, kontinuierlich Feedback zu erhalten und die Qualität unserer pädagogischen Arbeit weiterzuentwickeln. Indem wir regelmäßig Rückmeldungen einholen, stellen wir sicher, dass unser Konzept an den Bedürfnissen der Kinder und Eltern ausgerichtet bleibt und sich stets weiterentwickelt.



Ohne die Unterstützung und Mitgestaltung der Eltern wäre unser Kindergarten nicht der gleiche. Sie sind es, die durch ihre aktive Teilnahme und ihr Engagement unseren pädagogischen Ansatz mit Leben füllen und unseren Waldkindergarten zu einem Ort machen, an dem sich sowohl Kinder als auch Erwachsene kontinuierlich entwickeln können.

## 6.2 Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

Im Sinne einer offenen, forschenden Lernkultur verstehen wir uns als Mitlernende an der Seite der Kinder und nutzen gezielt die Expertise externer Fachkräfte, um Bildung lebendig, authentisch und nachhaltig zu gestalten.

Als pädagogische Fachkräfte verstehen wir uns nicht als allwissende Wissensvermittler, sondern als lernende Begleiter der Kinder. In unserer Haltung spiegelt sich die Überzeugung wider, dass Bildung ein lebenslanger, dialogischer Prozess ist – geprägt von Neugier, Offenheit und dem gemeinsamen Entdecken. Deshalb ist uns die Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen – wie etwa Jäger:innen, Kräuterpädagog:innen oder anderen Expert:innen ihres jeweiligen Fachgebiets – ein zentrales Anliegen. Durch diese Kooperationen erfahren die Kinder nicht nur authentisches Wissen aus erster Hand, sondern lernen auch, wo und wie sie im Leben Antworten auf ihre Fragen finden können. Dieses „Wissen, wo Wissen zu finden ist“ begreifen wir als eine zentrale Bildungsressource. Gleichzeitig leben wir den Kindern vor, dass es Stärke bedeutet, nicht alles zu wissen, sondern sich mit anderen zu vernetzen und voneinander zu lernen – ein Grundpfeiler zeitgemäßer Bildung und echter gelebter Partizipation.

### 6.2.1 *Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten*

Im Sinne eines ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags streben wir eine enge, kooperative Zusammenarbeit mit psychosozialen Fachdiensten an. Dazu zählen unter anderem Frühförderstellen, Erziehungsberatungsstellen, Logopäd:innen, Ergotherapeut:innen sowie Kinder- und Jugendpsychiatrische Einrichtungen. Diese Kooperationen ermöglichen uns eine professionelle, interdisziplinäre Sicht auf das einzelne Kind und tragen wesentlich zur frühzeitigen Erkennung und bedarfsgerechten Unterstützung bei Entwicklungsbesonderheiten bei.

Der multiprofessionelle Austausch erfolgt stets auf Augenhöhe, unter Wahrung der Schweigepflicht und nur im Einvernehmen mit den Eltern. Unsere Rolle als pädagogisches Fachteam liegt dabei im sensiblen Beobachten, Dokumentieren und Weitervermitteln. Wir verstehen uns als Brücke zwischen Familie und Fachstelle – mit dem Ziel, eine passgenaue Unterstützung für das Kind und sein soziales Umfeld zu gewährleisten.

Dabei nehmen wir auch eine Lotsenfunktion ein: Wir begleiten Familien bei Bedarf bei der Kontaktaufnahme, informieren über geeignete Anlaufstellen und fördern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten. Die interdisziplinäre Vernetzung verstehen wir als Beitrag zur Qualitätssicherung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit. Durch diese Kooperationen erweitern wir nicht nur unseren Blick auf kindliche Entwicklungsprozesse, sondern stärken die Handlungssicherheit und Reflexionsfähigkeit des gesamten Teams.

### 6.2.2 *Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen*

Die Vernetzung mit anderen pädagogischen Einrichtungen ist ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit und trägt maßgeblich zur Qualitätssicherung sowie zur Gestaltung durchgängiger Bildungswege bei. Wir stehen im regelmäßigen fachlichen Austausch mit anderen Waldkindergärten der Region. Gegenseitige Hospitationen, kollegiale Beratung und gemeinsame Reflexion ermöglichen es uns, voneinander zu lernen, unsere pädagogischen Ansätze weiterzuentwickeln und unser naturpädagogisches Profil zu schärfen.



Im Bereich des Übergangs in die Schule kooperieren wir eng mit den jeweiligen Grundschulen der zuständigen Sprengel. Da unsere Kinder aus verschiedenen Einzugsgebieten kommen, gestalten wir diese Zusammenarbeit flexibel und individuell, je nach Anzahl und Art der involvierten Schulen. Die Eltern werden hierbei aktiv einbezogen, um eine transparente, abgestimmte und vertrauensvolle Übergangsgestaltung zu gewährleisten.

Da wir bisher noch keine Vorschulkinder in unserer Gruppe hatten, stecken unsere Kontakte zu den umliegenden Schulen noch in den Anfängen. Mit Blick auf die kommenden Jahre möchten wir jedoch eine gute Zusammenarbeit mit der Grundschule in Bad Füssing sowie der Montessorischule in Rotthalmünster aufbauen. Ein regelmäßiger Austausch mit Lehrkräften, vorbereitende Elterngespräche und gemeinsame Aktivitäten sollen den Kindern wie auch den Eltern Sicherheit und Orientierung geben und so den Übergang von der elementarpädagogischen in die schulische Bildungswelt achtsam begleiten.

Im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Grundschulen wird auch die gesetzlich vorgesehene Sprachstandserhebung im vorletzten Kindergartenjahr gemeinsam umgesetzt. Bei festgestelltem Unterstützungsbedarf arbeiten wir eng mit den Schulen zusammen, um den Vorkurs Deutsch gezielt in die Praxis zu integrieren. Ziel ist es, allen Kindern – unabhängig von ihrer sprachlichen Ausgangslage – gleiche Bildungschancen und einen erfolgreichen Start in die Schule zu ermöglichen.

### *6.2.3 Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Gemeinwesen*

Als Bildungseinrichtung im ländlichen Raum verstehen wir uns als aktiven Teil des Gemeinwesens. Die Öffnung nach außen ist für uns kein zusätzlicher Auftrag, sondern ein gelebtes Prinzip, das unsere pädagogische Arbeit bereichert, reale Lebenswelten einbezieht und den Kindern authentische Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen ermöglicht.

Wir pflegen vielseitige Kooperationen mit Akteurinnen und Akteuren des öffentlichen Lebens, mit Fachakademien, Kinderpflegesschulen, der Gemeinde Bad Füssing, Vereinen, lokalen Handwerksbetrieben sowie landwirtschaftlichen Betrieben wie dem Geigerhof in Hart, dem Schweinezuchtbetrieb Gramüller und dem Milchviehbetrieb der Familie Frankenberger – einem besonders engen Kooperationspartner. Auch die örtliche Presse begleitet unsere Arbeit regelmäßig. Diese Partnerschaften ermöglichen den Kindern Einblicke in unterschiedliche Berufs- und Lebenswelten und fördern früh ein Bewusstsein für ökologische, soziale und ökonomische Zusammenhänge. Dabei stehen Nachhaltigkeit, Regionalität und ein respektvoller Umgang mit Menschen, Tieren und Ressourcen stets im Vordergrund.

Zahlreiche Exkursionen zu außerschulischen Lernorten sind fest in unserem Jahreslauf verankert und erweitern den kindlichen Bildungsraum über den Kindergarten hinaus. Besonders hervorzuheben ist unsere regelmäßige Zeit an naturnahen Orten wie dem Inn, dem begleitenden Damm, dem Bärenpark in Hart sowie den umliegenden Wäldern, Wiesen und Feldern. Diese Orte sind nicht zufällig gewählt – sie sind bewusst in unsere pädagogische Konzeption eingebunden und ermöglichen vielfältige Lern- und Beziehungserfahrungen.

Unsere Kinder begegnen dort Tieren, Pflanzen, Elementen und Menschen in ihrem natürlichen Kontext. Sie lernen ökologische Kreisläufe kennen, erfahren Selbstwirksamkeit, entwickeln ein Gefühl für Rhythmen und Veränderungen und vertiefen ihre Beziehung zur Natur. In der Auseinandersetzung mit realen Lebensräumen erweitern sie ihre Handlungskompetenz, ihre Umweltwahrnehmung und ihre soziale Sensibilität.

Die Mobilität und Offenheit unserer Einrichtung schaffen einen fließenden Übergang zwischen Innen und Außen, zwischen Kindergartenalltag und Gemeinwesen. So verstehen wir Bildung als dialogisches, situatives und ganzheitliches Geschehen, das nicht an institutionellen Grenzen haltmacht. Gleichzeitig stärken wir durch diese Form der Öffnung die Verbundenheit unserer Einrichtung mit der Region und leisten einen aktiven Beitrag zur sozialen Integration, zum generationenübergreifenden Austausch und zur Stärkung eines gemeinschaftlichen Miteinanders.



Unser Kindergarten ist nicht nur ein Ort für Kinder – er ist ein öffentlich zugänglicher Lebens- und Begegnungsraum für die gesamte Gemeinde. In Zeiten gesellschaftlicher Fragmentierung möchten wir so ein Stück weit dazu beitragen, dass Menschen – über Altersgrenzen und Lebensrealitäten hinweg – wieder zueinanderfinden.

#### 6.2.4 *Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum*

##### a) **Naturnähe als verbindendes Element**

Die Natur bildet in unserem Kindergarten das zentrale verbindende Element – sie verbindet Kinder, Eltern, pädagogische Fachkräfte und Kooperationspartner gleichermaßen. Ob im Wald, auf dem Bauernhof oder bei gemeinsamen Aktivitäten im Freien: Die Kinder erleben die Natur nicht nur als Lern- und Erfahrungsraum, sondern auch als Ort der Begegnung und Gemeinschaft. Durch aktive Elternarbeit und regionale Kooperationen entsteht ein lebendiges Netzwerk, das weit über den Kindergartenalltag hinaus wirkt. So wächst ein stabiles Geflecht aus Beziehungen, das Kindern und Familien Halt, Orientierung und Zugehörigkeit schenkt.

##### b) **Kreative Begegnung: Sitzkissen filzen**

Ein Beispiel für diese verbindenden Momente ist das gemeinsame Sitzkissenfilzen. Hier kommen Eltern miteinander ins Gespräch, lernen sich auf einer persönlichen Ebene kennen und erfahren, dass sie Teil einer tragenden Gemeinschaft sind. Aus solchen kreativen Tätigkeiten erwächst nicht nur etwas Praktisches für den Kindergartenalltag, sondern auch ein Stück gelebte Vernetzung zwischen den Familien.

##### c) **Feste feiern – Gemeinschaft erleben**

Feste wie das Lichterfest, das Abschiedsfest oder gemeinsame Aktionen wie die Wald-AGs sind wichtige Elemente unseres Jahreskreises. Sie bieten Gelegenheiten, sich außerhalb des Alltags intensiv zu begegnen, Kontakte zu knüpfen und Freundschaften wachsen zu lassen. Kinder erleben, dass ihre Freundschaften auch über den Kindergarten hinaus Bedeutung haben – Besuche bei anderen Familien entstehen, Erfahrungen werden geteilt. Gleichzeitig erfahren Eltern: *„Wir sind mit unseren Herausforderungen nicht allein – auch andere Familien kennen ähnliche Situationen.“* So wird Gemeinschaft nicht nur gefeiert, sondern auch im Alltag spürbar – in gegenseitiger Unterstützung, Austausch und dem Gefühl, getragen zu sein.

### 6.3 **Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen**

Der Schutz des Kindeswohls hat in unserer pädagogischen Arbeit höchste Priorität. Soziale Netzwerkarbeit ist dabei ein zentraler Bestandteil unseres präventiven und intervenierenden Handelns. In Verdachtsfällen arbeiten wir eng und strukturiert mit dem zuständigen Jugendamt, Fachberatungsstellen und ggf. weiteren psychosozialen Diensten zusammen. Grundlage hierfür ist unser Kinderschutzkonzept, das klare Abläufe, Verantwortlichkeiten und Handlungsschritte definiert.

Darüber hinaus pflegen wir einen vertrauensvollen, offenen Austausch mit den Familien und schaffen durch Beobachtung, Dokumentation und regelmäßige Gespräche Transparenz. Ziel ist es, frühzeitig Belastungen zu erkennen, gemeinsam Lösungswege zu entwickeln und das Familiensystem zu stärken. Dabei ist uns bewusst, dass wir nicht allein handeln, sondern im Schulterschluss mit anderen Fachkräften Verantwortung übernehmen – stets im Sinne einer wirksamen Hilfe zum Schutz und Wohl des Kindes.

## 7 **Unsere Maßnahmen zur Qualitätssicherung**

Als lernende Organisation verstehen wir uns als dynamisches System, das kontinuierlich in Bewegung bleibt und sich weiterentwickelt. Im Zentrum steht dabei eine **fehlerfreundliche Haltung**, die auf Transparenz, Authentizität und gegenseitigem Vertrauen basiert. Wir begreifen Fehler nicht als Schwächen, sondern als wertvolle Impulse für Reflexion und Wachstum – sowohl im individuellen als auch im kollektiven Lernprozess.



Durch regelmäßige Teamreflexionen, kollegiale Fallberatungen und fachlichen Austausch schaffen wir einen Raum, in dem Offenheit, Selbstkritik und gemeinsame Lösungsfindung gelebte Praxis sind. Wir machen unser pädagogisches Handeln sichtbar, lassen uns bei der Arbeit "auf die Finger schauen" und fördern eine Kultur, in der konstruktives Feedback selbstverständlich ist.

Dabei sehen wir nicht nur Kinder als Lernende, sondern auch uns selbst als pädagogische Fachkräfte, die sich im Zusammenspiel mit Kindern, Familien und dem sozialen Umfeld stetig weiterentwickeln. So entsteht ein lebendiges Bildungssystem, das sich flexibel an neue Erkenntnisse, Herausforderungen und gesellschaftliche Veränderungen anpasst – mit dem Ziel, die Qualität unserer Arbeit dauerhaft zu sichern und zu verbessern.

### 7.1 Zusammenarbeit im Team

Eine wertschätzende, transparente und offene Teamkultur ist die Grundlage für unsere pädagogische Arbeit.

- Regelmäßige Teamsitzungen bilden dabei einen festen Rahmen: Einmal wöchentlich trifft sich das Kleinteam, einmal monatlich das gesamte Großteam. Hier werden aktuelle Themen besprochen, Abläufe geplant und pädagogische Fragestellungen reflektiert. Zusätzlich finden im Laufe des Tages immer wieder kurze Absprachen und Reflexionen statt, um flexibel und situativ handeln zu können.
- Fortbildungen sind ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Teamkultur. Neue Impulse werden entweder durch die Teilnahme einzelner Mitarbeiterinnen weitergetragen oder in gemeinsamen Teamfortbildungen vertieft. So profitieren alle von neuen Erkenntnissen und Methoden.
- Unsere unterschiedlichen Qualifikationen und Erfahrungen bringen ein breites und vielfältiges Wissen ins Team ein. Dieses Wissen verstehen wir als Ressource, die geteilt und genutzt werden darf.
- Wir arbeiten mit flachen Hierarchien und einer offenen, respektvollen Kommunikation. Ein zentrales Element ist unsere gelebte Fehlerkultur: Es ist selbstverständlich, im Team anzusprechen, wenn das Verhalten einer Fachkraft unverständlich, unprofessionell oder übergriffig wirkt. Dabei geht es nicht um persönliche Kritik, sondern um fachliche Reflexion und Weiterentwicklung. Kritikfähigkeit, gegenseitiges Vertrauen und die Haltung, Rückmeldungen nicht persönlich zu nehmen, sind für uns selbstverständlich.
- Ebenso wichtig ist uns Verständnis füreinander: Wir achten auf die individuellen Bedürfnisse jeder Fachkraft und suchen gemeinsam nach Lösungen, wenn Herausforderungen entstehen. Dabei unterstützen wir uns gegenseitig und schaffen so ein Klima von Zusammenhalt, Offenheit und gegenseitiger Wertschätzung.

So entsteht ein Team, das sich nicht nur durch Fachlichkeit, sondern auch durch Menschlichkeit und Vertrauen auszeichnet – eine Grundlage, von der Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen gleichermaßen profitieren.

### 7.2 Personal- und Teamentwicklung

Eine qualitativ hochwertige pädagogische Arbeit braucht ein starkes, gut eingespieltes und kontinuierlich wachsendes Team. Deshalb legen wir großen Wert auf eine strukturierte Einarbeitung, regelmäßige Reflexion und kontinuierliche Weiterentwicklung.

- Einarbeitung: Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten eine Einarbeitungsmappe mit allen wichtigen Informationen sowie eine feste Ansprechpartnerin im Partnersystem. Durch Hospitationen im Gruppengeschehen sowie regelmäßige Einzelgespräche und ein abschließendes Probezeitgespräch werden sie in ihrer Anfangszeit eng begleitet.
- Reflexion durch externe Perspektive: Neben der internen Reflexion nutzen wir auch den Blick von außen. Hospitationen durch Eltern sowie Elternbefragungen geben wertvolle Impulse für Weiterentwicklung und dienen als Anstoß für kritische Selbstreflexion.
- Fort- und Weiterbildung: Gemeinsame Teamfortbildungen sowie die Teilnahme einzelner Mitarbeiterinnen an spezifischen Fortbildungen, deren Inhalte anschließend ins Team getragen werden, sichern eine stetige fachliche Weiterentwicklung.



- Wertorientierte Personalgewinnung: Bei der Einstellung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter achten wir darauf, dass diese die Werte und Haltung der Einrichtung teilen. Nur so kann eine authentische und wertschätzende Pädagogik gelingen.
- Ressourcenorientierte Personalplanung: Die Personalmenge und die Fachkraftstunden werden flexibel an die jeweilige Kinderzahl und Gruppensituation angepasst. So stellen wir sicher, dass die pädagogische Qualität auch bei veränderten Rahmenbedingungen gewährleistet bleibt.

Unser Ziel ist es, ein Team zu gestalten, das sich durch Fachlichkeit, gemeinsame Werte und gegenseitige Unterstützung auszeichnet – und das gleichzeitig offen bleibt für Entwicklung, neue Impulse und die individuellen Stärken jeder einzelnen Fachkraft.

### 7.3 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Als lernende Organisation verstehen wir Weiterentwicklung nicht als einmaliges Ziel, sondern als kontinuierlichen Prozess, der aus der pädagogischen Praxis heraus entsteht. Veränderungen begreifen wir als Chance zur Qualitätssteigerung und zur Anpassung an gesellschaftliche, ökologische sowie bildungspolitische Herausforderungen.

Ein zentrales Anliegen unserer Weiterentwicklung ist die zukünftige Erweiterung unseres Waldstücks – dem Herzstück unserer täglichen Bildungsarbeit und zugleich unser Gruppenraum unter freiem Himmel. Diese Erweiterung soll nicht nur mehr Raum für Spiel, Rückzug und Erfahrung ermöglichen, sondern auch neue naturnahe Bildungsimpulse setzen. Durch die regelmäßig stattfindenden WaldAGs mit Eltern, Experten oder Partnern aus dem Gemeinwesen wird unser Kindergarten zudem stetig neu inspiriert und gestaltet – sowohl räumlich als auch inhaltlich. So wächst unser Lern- und Lebensraum kontinuierlich mit den Bedürfnissen der Kinder und der Gemeinschaft.

Auch eine mögliche Anpassung der Öffnungszeiten wird im Sinne der Bedarfsorientierung perspektivisch in Erwägung gezogen. Dabei achten wir darauf, familienfreundliche Lösungen zu entwickeln, die zugleich unserem naturpädagogischen Konzept und dem Wohl der Kinder entsprechen.

## 8 Finanzierung

Die Finanzierung unserer Einrichtung erfolgt durch eine Kombination aus Elternbeiträgen, staatlichen Zuschüssen sowie öffentlichen Fördermitteln. Der monatliche Elternbeitrag beträgt derzeit 210 €. Familien mit Kindern ab dem dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt profitieren vom bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), das einen monatlichen staatlichen Zuschuss in Höhe von 100 € vorsieht. Somit reduziert sich der zu zahlende Betrag für anspruchsberechtigte Familien auf 100 €.

Uns ist wichtig, dass Teilhabe nicht von finanziellen Möglichkeiten abhängt. Für Familien in wirtschaftlich schwierigen Lebenslagen besteht die Möglichkeit, beim zuständigen Jugendamt Unterstützung zu beantragen. Wir unterstützen betroffene Familien bei Bedarf gerne bei der Antragsstellung.

## 10. Abschlusswort

---

*Nach ein paar Wochen oder Monaten im Wald öffnen sich langsam die Augen der Kinder, beginnen ihre Sinne, Kleinigkeiten wahrzunehmen, an denen sie sonst vorüberblickten. Was sich dort ändert, ist nicht die Lerngeschwindigkeit der Kinder. Nicht einmal deren Infektanfälligkeit. Es ist die Wahrnehmungsfähigkeit der Kleinen, die sich wandelt. Als würden ihre Augen einen größeren Gesichtskreis erblicken, als würden die Ohren mehr hören, erfassen die Kleinen im Schnitt erheblich mehr Details der Landschaft, als ihre Altersgenossen, die tagaus, tagein auf den Kletterinstallationen turnen. Der Effekt ist nicht größere Klugheit, sondern intensivere Existenz..... Andreas Weber*

---



Ich glaube daran, dass Kinder mehr als nur begleitet werden wollen – sie wollen gesehen, gehört und in ihrem Wesen erkannt werden. In der natürlichen Vielfalt des Waldes und auf dem Hof erleben sie Gemeinschaft, Verantwortung, Freiheit und Verbundenheit. Hier dürfen sie Wurzeln schlagen und Flügel wachsen lassen.

Mit unserem pädagogischen Handeln schaffen wir Raum für echte Begegnung – mit sich selbst, mit anderen und mit der Natur. Es ist ein Weg, der nicht perfekt sein muss, aber ehrlich, achtsam und lebendig ist. Ein Weg, den wir gemeinsam mit den Kindern gehen – Tag für Tag, Schritt für Schritt, mit offenem Herzen.

Ich freue mich wahnsinnig darüber, dass unsere Einrichtung die Kinder ein Stück weit auf ihrem Lebensweg begleiten darf und sie dabei positiv prägt.

Vielen lieben Dank



*Frankenberger Lisa-Maria*



## 11. Quellen

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen (2013): Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 6. Aufl. Berlin: Cornelsen.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen & Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (2014): Umweltbildung und -erziehung in Kindertageseinrichtungen. Ausgewählte Themen und Projekte zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. München.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen & Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2016): Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. München.

[www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas\\_internet/kinderbetreuung/bildungsleitlinien\\_barrierefrei.pdf](http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/kinderbetreuung/bildungsleitlinien_barrierefrei.pdf) (letzter Zugriff: 21.08.2017).

Elschenbroich, D. (2002): Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können. 10. Aufl. München: Wilhelm Goldmann. Gebhard, U. (2009): Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. 3. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. Hettich, R. (2011): Spielplätze für Kinderseelen. Die Bedeutung des Urspiels für die Entwicklung des Kindes. Waldstetten:

Rudolf Hettich. Hüther, G. (2010): Medienwerkstatt Kindergarten. Vom Konsumieren zum Gestalten. In: KiTa aktuell BY, 11/2010, S. 20.

Miklitz, I. (2007): Der Waldkindergarten – Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. 3. Aufl. Berlin: Cornelsen.

Richter-Kornweitz, A. (2011): Gleichheit und Differenz – die Relation zwischen Resilienz, Geschlecht und Gesundheit. In: M. Zander (Hrsg.): Handbuch Resilienzförderung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 240 –274.

Rohrmann, T. & Lutze, C. (2010): Starke Mädchen – starke Jungen! Geschlechterbewusste Pädagogik als Schlüssel für Bildungsprozesse in der Kita. Berlin: Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg.

Wolfram, A (2018): Naturraumpädagogik in Theorie und Praxis. 1. Aufl. München: Herder

Wolfram, A. (2017a): Unser pädagogisches Verständnis zur Übergangsarbeit in Natur- und Waldkindergarten. In: Natur- und Waldkindergärten in der Praxis. Heft 1: Stark für den Übergang – vom (Wald-)Kindergarten in die Grundschule. Berlin: Deutsche Wildtier Stiftung, S. 7.

[www.deutschewildtierstiftung.de/content/4-naturbildung/9-patenkindergaerten/dewist-themenheft-natur-und-wald-kindergaerten-in-der-praxis-heft-01.pdf](http://www.deutschewildtierstiftung.de/content/4-naturbildung/9-patenkindergaerten/dewist-themenheft-natur-und-wald-kindergaerten-in-der-praxis-heft-01.pdf) (letzter Zugriff: 21.10.2017).

Wolfram, A. (2010): Impulse und Gedanken zur Gesundheitsförderung durch den bewussten Aufenthalt im Wald. In: KiTa aktuell BY, 11/2010, S. 228 – 230.

Die Ausführungen zur Umsetzung Bildungsbereiche sind teilweise der Konzeption des Waldkindergartens „Waldkinder Regensburg“ entnommen und anschließend fortgeschrieben, sowie aus dem Handbuch Naturraumpädagogik von Anke Wolfram, welche auch die Leitung der Waldkinder Regensburg ist.



Hüther, G. (2011). *Was wir sind und was wir sein könnten: Ein neurobiologischer Mutmacher*. Fischer Verlag.

Largo, R. (2014). *Kinderjahre: Die Individualität des Kindes als erzieherische Herausforderung*. Piper Verlag.

Staatsinstitut für Frühpädagogik (2013). *Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung*.

Dettweiler, U., Becker, C., Auestad, B.H. et al. (2017). *Forest School vs. Classroom Learning: A Quantitative Study of Environmental, Motivational and Educational Outcomes*. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 14(10), 1154. <https://doi.org/10.3390/ijerph14101154>



## A) Bauliche Standards

Die Betreuung findet ganzjährig im Freien statt. Für den Kindergartenbetrieb steht folgende Ausstattung zur Verfügung:

- 1 Cotainer für Eltern- und Teamgespräche + Materiallager mit Kindergarderobe
- 1 überdachter Unterstand
- 1 Tipi mit Feuerstelle für den Winter und bei Regen
- 1 Feuerstelle außen
- 1 Sitzkreis aus Waldmaterialien
- 1 Sandbereich mit Matschküche
- 1 Vogelnechtschaukel
- Verschiedene Spielecken aus Naturmaterialien
- 2 Trobolos (Trenntoiletten) mit Waschplatz
- 1 Brennholzhütte
- IBC-Wassercontainer



## **B) Schutzraum**

### **Benefiziatenhaus Aigen am Inn**

Leonhardiweg 1  
94072 Bad Füssing

Als Schutzraum für Extremwettersituationen dient das Benefiziatenhaus in Aigen am Inn. Hier sind zwei Aufenthaltsräume vorhanden, eine Küche und geschlechtergetrennte Toiletten. Im Obergeschoss befindet sich die Bücherei.

Die Eltern werden frühzeitig informiert ihre Sprösslinge zu Kindergartenbeginn selbständig zum Schutzraum zu bringen.

Das Benefiziatenhaus wird nach der Benutzung vom Personal gereinigt.

Erfahrungen aus anderen Waldkindergärten zeigen, dass der Schutzraum nicht oft aufgesucht werden muss.

